

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Eingetragenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg, der allg. Metallarbeitervereine, der Fachvereine der Former, Klempner, Schlosser und Maschinenbauer, Gelbgießer und Gütfler, Seilenhauer, Schmiede, Dreher, Binngießer, Schläger &c. Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 J., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 21. März 1891.

Inserate die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 J. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Auch eine Lösung der sozialen Frage!

Und was für eine. Ein ganz thöricht, geradezu blödsinnig erscheinender Lösungsversuch, der aber ganz ohne Wissen und wahrscheinlich sehr wider Willen des Mannes, dessen Hirn ihn zur Welt gebracht hat — die bitterste Kritik der bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen seinen Feinden birgt und den denkenden Leser direkt auf die wirkliche, echte, rein sozialistische Lösung eines wichtigen Theils der sozialen Frage hinweist.

Der Schöpfer dieses in einem kleinen Schriftchen zur Welt gekommenen Lösungsversuchs ist ein Oekonomie-Inspektor Ernst Huschke, den die ehemalige Hofstadt Weimar zu beherbergen das Glück hat.

Dieser Mann ist „ganz genau mit den Arbeiterverhältnissen, so auch mit den Verhältnissen anderer bedürftigerer Familien bekannt“ (mit der deutschen Sprache jedoch ist er, nebenbei bemerkt, wenig bekannt).

In Folge dieser genaueren Bekanntschaft hat er entdeckt, daß alle Welt sich heutzutage irrt, wenn sie annimmt, daß das soziale Hauptübel darin besteht, daß der Arbeiter zu wenig Lohn für seine Arbeit bekommt. Wer auf Herrn Huschke hört, der „stimmt dem Verständigeren bei, daß nicht die Lohnfrage so drückend ist, als die Ernährungsfrage“. Das soll heißen, aus dem Huschke'schen in's Gemeinverständliche überseht — die Arbeiter, und die wenig Bemittelten überhaupt, erhalten nicht zu wenig Lohn, sondern sie ernähren sich in einer viel zu kostspieligen Art.

Höchst ungerechter Weise, so behauptet Herr Huschke, „legt man in Presse, Versammlungen, vor allem der oppositionellen Parteien, alles dem Staat zur Last und behauptet, daß die Lebensmittelvertheuerung nur durch Zölle, Vieheinfuhrverbote u. s. w. hervorgerufen sei, den Konsumenten doppelt so theuer geworden sei wie früher! Niemand berührt den wahren Grund, trotzdem dies Thema nun schon Jahrzehnte erörtert wird.“

Herr Huschke ist nun so freundlich, den wahren Grund zu enthüllen. Dieser besteht darin, daß unsere „Hauswirtschaftssysteme“ durchaus falsch sind. Der Mensch kann sehr gut leben, wenn er zu seiner Hauptnahrung Brod und Schweinefleisch erwählt. Diese beiden vortrefflichen Nahrungsmittel sind, wie Herr Huschke in der That überzeugend nachweist, viel billiger zu haben, als wie man sie jetzt einkauft. Wir brauchen es nur so zu machen, wie unsere Großeltern.

Lassen wir uns das von Herrn Huschke auseinandersetzen.

„Wenn sich früher eine Frau geheime Hofrätin oder Kirchenrätin nicht schämte, Getreide für Hausbedarf auf dem Markte zu kaufen, für den 16. Theil (gesetzlich) mahlen zu lassen, selbst zu baden, dem Bäcker nur wenige Pfennige für jedes Brod zu zahlen, fällt das heute

sehr selten noch einer Arbeiterfamilie in der Stadt... billiges, dabei nahrhafteres Brod in den Haushalt zu schaffen! Alle kaufen vom Bäcker Brod, was nie so nahrhaft ist.“

Da haben wir's. Lassen wir uns nun von Herrn Huschke klar machen, wie viel wir profitieren würden, wenn wir seinen weisen Rath befolgten.

„Dächt man, wie es vielfach auf dem Lande noch geschieht, selbst, so kostet heute, wenn der Zentner Roggen 8 M kostet, 1 Pfund Brod 7—8 J. Dieses Brod ist aber, die Hauptsache, bedeutend nahrhafter! Und so sind 5 Pfund Bäckerbrod kaum 4 Pfund selbstgebackenem, reinem Roggenbrod gleichzustellen, da die Bäcker heute die geringeren, billigeren Weizenmehle mit zur Brodbereitung in Städten verwenden! Von einem Zentner Roggen bakt man 100 Pfund Brod. Die heute um's Doppelte gestiegenen Kleienpreise gegen früher bezahlten Mahl- und Backlohn reichlich, so daß sich heute z. B. das Pfund Brod, selbstgebacken, 7 1/2 J notirt, kostet der Zentner Roggen 8 M. Also 4 Pfund à 7 1/2 J = 30 J, 5 Pfd. Bäckerbrod à 12 J = 60 J.“

Also mit dem Brode stimmt die Sache; mit dem Schweinefleisch natürlich nicht minder. Herr Huschke schreibt:

„Unsere Großmütter benutzten Küchenpflügel, Gemüse- und Gartenabgänge, übrig gebliebene Speise-, Brod- und Fleischreste zum Schweinefutter! Sehr leicht mästeten sie noch mit Kartoffeln, Kleie sich so alljährlich 1—2 Schweine zum Hausbedarf für Fleisch; brachten so nicht allein billiges, vor allem gesundes, appetitlicheres Fleisch auf den Tisch ihrer Familie! Kostet der Zentner lebend Gewächsmastschweine 50 M. (jetziger, nicht billiger Preis), dann kostet 1 Pfund Schweinefleisch, Wurst, Speck durchschnittlich, beim Fleischer gekauft, heute 70 bis 80 J, beim Selbstmästen und Schlachten nur 35—40 J heute.“

Sollten unsere Arbeiterfamilien vielleicht mit Brod und Schweinefleisch noch nicht genug haben, so weiß Herr Huschke auch dafür Rath — auch darin steht er eine vollständige Veränderung im „Hauswirtschaftssystem“, daß nicht mehr früher in den Stadthaushalten vieler Beamten, Bürger und Arbeiter neben der Schweinemast auch Kuh- oder Ziegenhaltung nicht fehlte, um Bedarf an Milch, Butter, Käse, Eier, durch Haltung einiger Kühner selbst im Hause zu haben.“

Also die Arbeiter brauchen sich bloß eine Ziege, eine Kuh und Kühner zu halten, Schweine zu mästen und Brod zu backen, dann haben sie schließlich Alles was vernünftiger Weise das Herz begehren kann — sie leben gut, ernähren sich viel besser als vorher, und können sich von ihrem Lohn, wenn er auch noch so gering ist, ein hübsches Stümchen alljährlich zurücklegen.

Daß die Arbeiterfrau keine Zeit übrig hat, um Brod zu backen; daß der Ar-

beiter kein Geld hat, um sich die nöthigen jungen Schweine, die er mästen könnte, zu kaufen; daß die wenig bemittelten Familien in unseren großen Städten, in den 4, 5 und 6stüdtigen Miethkasernen kaum den allernöthigsten Wohnraum für sich selbst, und absolut keinen Platz übrig haben, um Geflügel, Ziegen, Schweine und Kälber zu halten, daß die Hauswirthe auch niemals ihren Miethern Viehzucht gestatten würden, daß anderseits aber auch die Arbeiter, kleinen Beamten u. s. w. unserer großen Städte unmöglich, wenn sie auch ihren Weinen noch so viel zuzumuthen Lust hätten, außerhalb der Städte auf dem Lande Wohnung nehmen können, erstens weil sie so viel Zeit nicht übrig haben, als dazu gehört, um aus einer mehrere Stunden weit von ihrem Thätigkeitsort entfernt liegenden Wohnung, nach jenem hin und wieder nach dieser zurückzulaufen; zweitens weil auf dem Lande in der Nachbarschaft der Großstädte nicht so viel ländliche und billige Wohnungen, welche Viehzucht ermöglichen würden, vorhanden sind, um die vielen Zehn- oder Hunderttausende der wenig bemittelten, großstädtischen Familien aufzunehmen — von dem Allen scheint Herr Huschke keine Ahnung zu haben.

Herr Huschke kennt also die Verhältnisse, die er durch seinen Rath bessern zu können glaubt, gar nicht.

Was er rath ist Unsinn, das ist gar keine Frage.

Aus seinen Darlegungen aber, zu welchen Preisen man sich Brod backen und Schweine heranmästen könnte, leuchtet die ganze Jämmerlichkeit der Verhältnisse hervor, unter welchen heute unsere Nahrungsmittel produziert und verhandelt werden. Darin hat Herr Huschke durchaus recht: um volle 100 Prozent liefert heute der Bäcker unser tägliches Brod, und der Fleischer das Fleisch theurer, als wir es uns selbst verschaffen könnten.

Der Sozialismus erstrebt die Beseitigung alles Dessen, was die Produktion und die Vertheilung der Produkte unnöthig belastet und erschwert, was den Preis der Waaren über ihren durch Arbeit in sie eingegangenen wahren Werth hinaussteigert.

Die Ausführungen des Herrn Huschke zeigen nun, in welcher ungeheurer Weise unter der Herrschaft des bestehenden Wirtschaftssystems die Preise selbst der unentbehrlichsten Produkte über den wahren Werth hinausgetrieben werden und wie leicht und mit wie geringen Mitteln die Artikel des allgemeinen Bedarfs zu beschaffen sind, wenn man die Uebelstände des herrschenden Wirtschaftssystems beseitigt.

Aus England.

Die Statuten der englischen Metall-Arbeiter-Gewerkschaft (Amalgamated Society of Engineers).

(Fortsetzung aus Nr. 9.)

In jedem Zweigverein wird ferner ein Schiedsrichter (referee) gewählt, an den

alle Beschwerden gegen andere Beamte gerichtet werden müssen, und dessen Pflicht es ist, alle derartigen Mittheilungen der Mitglieder-Versammlung vorzulegen und diese über etwaige Beschwerden entscheiden zu lassen. Vernachlässigt der Schiedsrichter seine Pflicht, so wird er mit 2 M 50 J bestraft.

Jedes Mitglied kann vom Sekretär aufgefordert werden, kranke Mitglieder zu besuchen, ihnen das Krankengeld auszusahlen und einen Bericht darüber in der nächsten Mitglieder-Versammlung abzustatten wie sie den Kranken fanden. Ein Mitglied in dieser Funktion wird Kranken-Verwalter genannt und erhält 2 d. Zahlung für jeden Besuch.

Jeder Zweigverein wählt zwei Kontrolleure, von denen einer jedes Vierteljahr zurücktritt. Sie haben sämmtliche Bücher über die Einnahmen und Ausgaben zu prüfen, und wenn richtig befunden, einen Bericht hierüber an den Generalsekretär in London einzusenden. Jeder Kontrolleur erhält eine mit der Mitgliederzahl sich steigende Remuneration; z. B. ein Verein mit 25 Mitgliedern zahlt 9 d., ein Verein mit 275 bis 300 Mitgliedern 4 s. 8 d.

Jeder Zweigverein wählt halbjährlich ein Komitee von 5—7 Mitgliedern, ausschließlich des Präsidenten und Sekretärs. Dieses Zweigvereins-Komitee hat über alle Gewerkschaftsangelegenheiten seines Bezirks zu wachen und eventuell zu entscheiden. Jedes Mitglied erhält pro Sitzung 6 d. Bezahlung.

In Distrikten mit mehr als einem Zweigverein wird ein Distriktskomitee gewählt, dessen ausschließliche Funktion es ist, die Löhne für diesen Distrikt festzustellen, die Arbeitszeit zu reguliren, Ueberzeit und das allgemeine Interesse der Gewerkschaft in dem Distrikt auf ein gemeinsames Niveau zu bringen. Die Entscheidungen dieses Komitees sind bindend für jedes Mitglied; sie müssen in Streitigkeiten mit den Unternehmern versuchen, die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu ordnen, und wenn dies unmöglich, einen Bericht an die Zentralverwaltung in London einzusenden, welche nach Prüfung des Streitpunktes Macht gewährt, einen Streik vorzunehmen.

Die Zentral-Zeitung in London ist der sog. Lokale Exekutiv-Rath, welcher aus 9 Mitgliedern besteht und von den 9 Distrikten der Gewerkschaft in London gewählt wird. Die Mitglieder des Exekutiv-Raths müssen mindestens 5 Jahre Mitglieder der Gewerkschaft sein und dürfen kein anderes Amt bekleiden. Dieser Rath hat vollständige Macht, Streiks zu dekretiren, gesetzliche Schritte zu thun in allen Gewerkschaftsangelegenheiten, Zweigvereine aufzulösen und neue zu bilden, in allen Streitigkeiten zwischen Zweigvereinen als Schiedsrichter zu fungiren. Als Remuneration erhalten die Mitglieder für jede Abend-sitzung 1 s. 6 d. und freie Eisenbahnfahrt nach dem Versammlungsort; sind Tages-sitzungen nöthig, so er-

halten sie 2 s. 6 d. und Vergütung für veräumte Arbeitszeit.

Als Appellationsinstanz über die Entscheidungen der Zentral-Zeitung findet alle drei Jahre eine Versammlung des Gewerkschaftsraths statt.

Der Generalsekretär und die Hilfssekretäre müssen mindestens 5 Jahre Mitglieder der Gewerkschaft sein.

Die Zweigvereine in Amerika und Kanada und die in Australien bilden unter sich einen Distriktrath, mit den gleichen Befugnissen wie ein Distriktrath in England.

Alle 14 Tage muß eine Versammlung jedes Zweigvereins stattfinden, in welcher alle Angelegenheiten des Vereins geregelt, Mitgliedsbeiträge gezahlt und neue Mitglieder aufgenommen werden.

Gehilfen, die der Gewerkschaft beizutreten beabsichtigen, müssen von einem Mitglied vorgeschlagen und von einem anderen sekundirt werden.

Table with 2 columns: Age (Nicht über 22 Jahre, 25, 26, 27, 28, 29) and corresponding amounts in £ and s.

Table with 2 columns: Age (Nicht über 30 Jahre, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40) and corresponding amounts in £ and s.

Mitglieder, welche ausgetreten und der Gewerkschaft wieder beizutreten wünschen, werden wieder aufgenommen, wenn sich findet, daß nichts Nachtheiliges gegen das Mitglied im Londoner Mitgliederregister verzeichnet steht.

(Schluß folgt.)

Aus Oesterreich.

Am 6. März erschien die erste Nummer des „Oesterreichischen Metall-Arbeiters“.

Der Kongreß der Metall- und Hüttenarbeiter Oesterreichs, welcher voriges Jahr zu Belhachten in Brünn stattfand, beschloß einstimmig die Herausgabe eines Fach-Organes für die in der Metall-Industrie beschäftigte Arbeiterschaft.

Fachgenossen! Der Mangel eines eigenen Fach-Organes war schon seit Langem auf das Allerempfindlichste fühlbar und nun ist dieser Mangel beseitigt.

Die Förderung und Unterstützung der gewerkschaftlichen Organisation der verschiedenen Branchen der Metallarbeiterschaft wird ebenso unsere Aufgabe sein, als wie auch unser Organ jedem einzelnen Genossen zur Verfügung stehen wird.

Der „Oesterreichische Metallarbeiter“ wird auch der Arbeiterschutzesgebung seine besondere Aufmerksamkeit zuwenden, alle Vorgänge auf diesem Gebiete genau verfolgen und in geeigneter, leicht verständlicher Form seinen Lesern zur Kenntniß bringen.

Durch Aufsätze politischen wie wirtschaftlichen Inhalts werden wir bemüht sein, unsere Fachgenossen vertraut zu machen mit den Bedingungen des Klassenkampfes, ihnen Einblick verschaffen in den gewaltigen ökonomischen Weltprozeß,

welcher sich vor unseren Augen abspielt und der seinen Ausgang in der Gleichstellung aller Menschen haben wird und haben muß.

In klarer Erkenntniß, daß eine Verbesserung der Lage der Arbeiter in der Gegenwart oft nur herbeigeführt werden kann durch den Lohnkampf, wird die thätigste Unterstützung eines jeden gerechtfertigten oder den Arbeitern aufgebrängten Streiks einen wesentlichen Theil unserer Thätigkeit bilden.

Durch Korrespondenzen aus dem In- und Auslande werden wir unseren Lesern ein möglichst klares und vollständiges Bild von Stand und Entwicklung der großen internationalen Arbeiterbewegung zu geben versuchen.

Und so hoffen wir denn auch Genossen, Eurer kräftigsten Unterstützung bei diesem unseren Streben theilhaftig zu werden.

Die Unterstützung durch jeden Einzelnen, welcher Art sie immer sei, wird uns willkommen sein.

Fachkollegen! Sorgt unermüdet für die Verbreitung Eures Blattes, des „Oesterreichischen Metallarbeiters“!

Für unsere Leser, welche auf das Blatt abonniren wollen, bemerken wir, daß dasselbe jeden 1. und 3. Freitag im Monat in Wien IV, Hundstürmerstr. 4, erscheint.

Der Staat von heute als Unternehmer.

(Schluß.)

In erster Linie kommt die Schädigung in Betracht, welche der Mangel an Eisenbahnwagen und das dadurch hervorgerufene Stoden des Kohlenverkehrs den bei der Kohlenproduktion theilhaftigen Bergarbeitern zugefügt hat.

So haben z. B. auf der einen Grube, deren Verhältnisse Graf Strachwitz kennt, in 6 Tagen 960 Häuer und 450 Schleppler einen Ausfall von 14,400 Mk gehabt; auf einer andern Grube haben 800 Arbeiter einen Ausfall von 12,000 Mk gehabt.

Die Bergarbeiter haben also hier mindestens 33 1/3 Prozent ihres gesammten Monatslohnes eingebüßt.

Selbstverständlich haben diese Störungen des Verkehrs und der Förderung auch für die Unternehmer Verluste herbeigeführt.

„Der Schaden, den die Unternehmer gehabt haben, war ein doppelter: er war ein direkter durch mangelnde Einnahmen, er war aber noch ein viel größerer indirekter durch das Wiederpreisgeben der mühsam errungenen Absatzgebiete.“

In 17 Fördertagen ist z. B. für eine Grube ein Verlust von 123,000 Zentnern Förderkohlen entstanden; ferner ein Verlust des Aufhalbestützens von 60,000 Zentnern und schließlich ein Geldverlust dadurch, daß wenigstens in etwas die Arbeiter beschäftigt werden mußten, so daß der gesammte Geldverlust für diese eine Grube 19,300 Mk in den 17 Fördertagen ausmacht.

Diesem einen Beispiel fügt Strachwitz

eine Schätzung des Gesamtverlustes hinzu, welcher im ober-schlesischen und im west-schlesischen Kohlenrevier entstanden ist.

Aber auch mit diesen Verlusten hat es noch lange nicht sein Bewenden. Graf Strachwitz hat vollkommen recht, wenn er erklärt, der indirekte Schaden, den unser Wirtschaftsleben erlitten, sei noch viel beträchtlicher.

Die deutsche Kohle hat mit vieler Mühe die ausländische aus einer ganzen Anzahl von Absatzgebieten verdrängt, jetzt jedoch mußte in vielen der betreffenden Gebiete von Neuem fremde Kohle eingeführt werden, obgleich Deutschland allein in Oberschlesien so ungeheure Kohlenschätze besitzt, daß es, wie Strachwitz ausführte, ganz Europa auf Jahrhunderte hinaus mit diesem kostbaren Brennstoff versorgen könnte.

Damit ist über allen Zweifel erhoben, daß der Eisenbahnwagen-Mangel diesen Winter nicht bloß eine einmalige Schädigung der Kohlenproduktion verursacht, sondern daß er mindestens die drohende Gefahr einer schweren, dauernden, vielleicht auf Hunderte und Tausende von Millionen Mark zu bewertenden Benachtheiligung heraufbeschworen hat, die ganz unzweifelhaft über unsere Kohlenproduktion hereinbricht, wenn derartige Vorkommnisse nicht durch sorgsamste Pflichterfüllung seitens der staatlichen Eisenbahnverwaltung unter allen Umständen in Zukunft vermieden wird.

Die Schädigung der Bergarbeiter und der gesammten Kohlenproduktion hat nun offenbar eine gleichfalls sehr empfindliche Beeinträchtigung aller derjenigen Produktionszweige im Gefolge gehabt, welche auf den Absatz ihrer Waaren an die Bergarbeiter und an die Grubenverwaltungen angewiesen sind.

Des weiteren ist nicht zu vergessen, daß keineswegs alle Kohlenkonsumenten, besonders die großen und größten stets in der Lage sind, auf der Stelle den nöthigen Ersatz für die ausbleibende Kohlenzufuhr von anderer Seite vom Auslande her zu beziehen.

Und der Staat selbst hat ebenfalls ganz bedeutende direkte Verluste sich zugefügt, schon dadurch, daß in der fraglichen Zeit etwa 20 Millionen Zentner weniger auf den Eisenbahnen verfrachtet wurden, als bei genügender Bestellung von Eisenbahnwagen der Fall gewesen wäre.

Gaben die Leser der „Metallarbeiter-Zeitung“ ein ungefähres Bild davon gewonnen, wie weite Kreise die durch die preußische Eisenbahnverwaltung verschuldete Produktionschädigung gezogen hat, gerade in der Zeit, in welcher der Mangel an Eisenbahnwagen sich fühlbar ge-

macht und welche schweren Nachteile sie für die Zukunft durch dauernde Einschränkung des Absatzes der deutschen Kohle hervorrufen kann, so haben wir noch eine nicht minder bedeutende und beachtenswerthe Beeinträchtigung unserer Produktion, welche bereits ihre Wirkungen geübt hat, hervorzuheben.

Die preussische Eisenbahn-Verwaltung hat ihren ganzen technischen Betriebsapparat in den letzten Jahren bei weitem nicht so ergänzt, wie es die regelmäßige, statistisch festgestellte Entwicklung des Verkehrs erheischte. In den Jahren 1885 bis 1888 hat sie z. B. in Folge ihrer unwirtschaftlichen, total fehlerhaften Sparbarkeit ihren Wagenpark nur um 27/10 Prozent vermehrt, während in demselben Zeitraum der Verkehr um 12 Prozent gestiegen ist. Vorher und nachher bis heute hat sie sich ganz derselben Unterlassungssünde schuldig gemacht, und damit hat sie die gesammte Eisenbahnwagen-Fabrikation und alle mit diesem wichtigen Industriezweige zusammenhängenden Produktionsgebiete auf das schwerste benachteiligt.

Die preussische Eisenbahn-Verwaltung hat aber noch viel mehr Sünden auf dem Gewissen.

Schon in unserem ersten Artikel haben wir kurz darauf hingedeutet, daß auch viel zu wenig Lokomotiven angeschafft wurden; des ferneren wurden in unseren bedeutendsten Industriebezirken die Geleise sammt den Abfahrts- und Zufahrtsstrecken lange nicht in dem nöthigen Maße erweitert; auch viele Bahnhöfe hätten Erweiterungen erfahren müssen; die Schienen wurden auf vielen Strecken nicht zur rechten Zeit erneuert; mit der Anstellung des dringend erforderlichen Reserve-Personals wurde weit über Gebühr zurückgehalten; ja es sollen sogar in den Jahren 1879 bis 1886 die Mittel, die zur Anschaffung von Wagen und Maschinen im Etat bewilligt worden sind, nicht immer voll zur Ergänzung des Wagenparkes benutzt, sondern theilweise am Jahres-schluss wieder als erspart in der Einnahme nachgewiesen worden sein. Ebenso sollen Bahnhofs-erweiterungsprojekte, unter fortwährend eingeschärfter Sparsamkeit, von den Direktionen und schließlich vom revivirenden Ministerialkommissar immer wieder noch verengt worden sein.

Alles in Allem hat sich die staatliche Eisenbahnverwaltung in Preußen in sehr hohem Maße unzuverlässig und untüchtig erwiesen.

Daraus zu folgern, daß an ihre Stelle etwa wieder private Aktien-Gesellschaften oder dergleichen treten sollten, heße allerdings das Kind mit dem Bade ausschütten.

Was in Wahrheit noth thut, das ist, daß alle Staats-Verwaltungen der genauesten öffentlichen Kontrolle unterstellt werden. Jahr für Jahr sollten eingehendste Verwaltungsberichte veröffentlicht werden. Das Volk müßte die Kontrolle dieser Verwaltungen übernehmen, nachdem sich der die Regierung repräsentirende Minister als vollkommen ungenügend für solche Aufgabe enthielt hat. Und die hohen Beamten, von Direktoren über die Direktions-Präsidenten bis zum Minister hinauf müßten für ähnliche Verkommenisse wie die Betriebsführung dieses Winters persönlich verantwortlich sein, bei irgend einer Art von Verschuldung zur öffentlichen Rechenschaft gezogen und zum warnenden Exempel für so ungeheure volkswirtschaftlich-schädigende Nachlässigkeit gegebenen Falls mit pensionsloser Entlassung gestraft werden.

Ueber die Lage der deutschen Arbeit

veröffentlicht die Böhmert'sche „Sozial-Korrespondenz“ einen Monatsbericht, dem wir Folgendes entnehmen:

„Es würde so thöricht sein, wie es

herzlos wäre, wollte man bestreiten, daß die Beschäftigten in den letzten Monaten meist einen besonders harten Kampf um des Lebens Nothdurft zu bestehen hatten. Die Menge der Beschäftigungslosen läßt sich allerdings ziffermäßig nicht einmal annähernd bestimmen. Es ist daher ein werthloses Spielchen mit Zahlen, wenn man dieses trotzdem in jüngster Zeit in den „Versammlungen der Arbeitslosen“ für einzelne Städte und Bezirke versucht hat. Aber daran kann man kaum noch zweifeln, daß die Arbeitslosigkeit sich im Februar eher mehrte als minderte. Man hat indeß zu unterscheiden zwischen vollständiger und theilweiser Beschäftigungslosigkeit. Besonders die letztere steigerte sich. Leider sind davon namentlich solche großindustrielle Erwerbszweige betroffen, in denen der Arbeitslohn durch den gedrückten Markt-Preis der Waare seit einigen Jahren derart beeinflusst wurde, daß ein Spargroschen meist nur am Munde abgearbeitet werden konnte. Das ist selten geschehen. Diese Arbeiter empfinden daher eine Beschränkung der Arbeitsgelegenheit um so härter, je länger auch die Forderungen des Winters und die gesteigerten Lebensmittelpreise ihr Budget belasten.

Es kommen dabei besonders textil-industrielle Erwerbe in Betracht. So hat man nach Fertigstellung der großen ausländischen Aufträge sich vielfach in der Wirkerei genöthigt gesehen, eine Beschränkung der Arbeitszeit um mehrere Stunden täglich eintreten zu lassen; ebenso ließen sich vollständige Entlohnungen der Arbeiter nicht vermeiden. Ähnlich ist man nothgebrungen in der Bigogne-Spinneret vorgegangen, in der in sächsischen Fabriken für die Monate Februar, März, April der Betrieb auf vier Tage in der Woche beschränkt wurde. Von den größeren deutschen Hausindustrien ist augenblicklich nur die Fabrikation künstlicher Blumen wirklich gut beschäftigt. In den textilgewerblichen Hausindustrien sind dagegen im Februar die Arbeitspausen länger geworden. Hierdurch ward die in letzter Zeit so oft erörterte Lebenshaltung der in ihnen Beschäftigten noch mehr eingeschränkt, als es bei voller Arbeit nöthig wäre. In einzelnen Zweigen der hausindustriellen Weberei und Wirkerei würden die Arbeiter, trotz der geringen Löhne, sich glücklich schätzen, wenn überhaupt nur volle Beschäftigung vorhanden wäre. Wer die Lohnbücher und das Haushaltungsbudget dieser Arbeiter jetzt einseht, der erkennt mit innigem Mitleid auch die Milderwirkung jener Arbeitspausen auf die Ernährung.

Im engen Zusammenhange mit dem schlechten Geschäft in der Textilindustrie haben Beschränkungen der Arbeitszeit und Arbeiterentlassungen im Februar auch in der Färberei stattgefunden. Diese hat sich in der Gegenwart bekanntlich gleichfalls zu einem gewaltigen Großgewerbe entwickelt. Abhängig ist sie besonders von der Textilindustrie, und so bald diese wieder große Aufträge erhalten hat, wird auch sie wieder lebhafter beschäftigt.

In der deutschen Eisen- und Maschinen-Industrie liegen die Verhältnisse noch ähnlich wie im Januar. Schon damals haben in einzelnen Zweigen derselben umfangreiche Beschränkungen der Arbeitszeit stattgefunden; diese bestehen noch fort. Doch Lohnherabsetzungen sind hier im Allgemeinen weniger als in der Textilindustrie vorgekommen. Dieses erklärt sich vielleicht daraus, daß die Lage der Eisen- und Maschinenindustrie auch heute im Grunde noch immer eine gesündere als die der Textilgewerbe ist. Auch bedarf sie geschultere Arbeiter als diese letzteren mit ihrer höchst entwickelten Maschinentechnik, ihrer Frauen- und Kinderarbeit. In der Eisen- und Maschinenindustrie lassen sich durch Lohn-

minberungen und Entlassungen etwa entstandene Arbeiterlücken nicht entfernt so leicht wieder ausfüllen, als dieses in den Textilgewerken meist der Fall ist. Naturgemäß bleibt dieser Umstand in schlechter Zeit auch auf Lohnhöhe und Arbeitsbedingungen nicht ohne Einfluß. Hierzu kommt noch, daß die Eisenarbeiter weit leichter als die Textilarbeiter sich durch ihre Lebenshaltung geminderten Löhnen anzupassen vermögen. Auch sind die Erzeugnisse der Eisen- und Maschinen-Industrie den Preisschwankungen des Weltmarktes und dem Veralten keineswegs derart ausgelegt wie jene der Textilgewerbe. Ebenso sind diese letzteren mehr als die ersteren darauf angewiesen, ihre Absatzgebiete lediglich durch billige Waarenpreise zu behaupten. Alle diese Verhältnisse wirken zusammen, um die Arbeiterlöhne in der Eisen- und Maschinen-Industrie weniger veränderlich als in den Textilgewerken erscheinen zu lassen, in denen sie vielfach einem fortwährenden Wechsel von Saison zu Saison unterworfen sind.

Neben diesen beiden großen Industrie-gruppen bilden die Baugewerbe die dritte. In ihr haben sich auch im Februar die Verhältnisse nur gering gebessert. Die Ungunst des Wetters trägt hieran nur theilweise die Schuld. Es herrscht überhaupt keine Panik. Wenn der industrielle Unternehmungsgeist gelähmt ist, liegen auch die Baugewerbe darnieder. Ob die Arbeiter der letzteren mit ihren für das Frühjahr vorbereiteten neuen Lohnforderungen durchbringen werden, ist daher zu bezweifeln. Arbeiter sind im Baugewerbe jetzt überall zu viel und die Nachfrage dürfte selbst in den kommenden günstigen Monaten leicht zu befriedigen sein.

Die Arbeitseinstellungen und Arbeits-ausschlüsse waren auch im Februar verhältnismäßig zahlreich. Sie wurden meistens durch Lohnherabsetzungen und das Verlangen verursacht, die Ungunst der Zeit zur Sprengung mißliebiger Arbeitervereinigungen zu benutzen. Sie zeigen, wie hoch die Arbeiter ihr Vereinigungsrecht heute schätzen. Lieber wollen sie harte Entbehrungen erdulden, als sich dieses verkümmern lassen. Namentlich die gegenwärtigen Zustände der Tabak-Arbeiter werden voraussichtlich in der gewerkschaftlichen Entwicklung dieses Industriezweiges in Deutschland bedeutungsvoll sein.

Organisation der Metall-Industriellen.

In der national-liberalen „Deutschen Arbeiterzeitung“ berichtet Herr Dechel-häuser darüber folgendes:

„Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller hat am 26. v. M. in einer, unter Vorsitz des Herrn Paul Hedmann abgehaltenen Sitzung, seine Statuten festgestellt. Dieselben können in vieler Beziehung als Vorbild für derartige Vereinigungen von Arbeitgebern hingestellt werden. (Das glauben wir aufs Wort.) Denn wenn sie auch, auf Grund der Erfahrungen der letzten Jahre, zusammengetreten sind, um „unberechtigte Bestrebungen der Arbeitnehmer, welche darauf gerichtet sind, die Arbeitsbedingungen einseitig vorzuschreiben, ebenso um geplante oder ins Werk gesetzte Ausstände abzuwehren und in ihren Folgen unschädlich zu machen“, so haben sie doch „die fortgesetzte und werththätige Förderung des Wohles ihrer Arbeiter“ in erster Linie als Zweck des Verbandes vorangestellt. (Das Voranstellen kostet bekanntlich keinen Pfifferling! Wenn man die Bekämpfung der Arbeiter statutarisch voranstellte, so könnte man sich ja nicht als „Wohltäter“ aufspielen. Da ist es besser, man stellt etwas Anderes voran, als was man wirklich erstrebt.) Und daß sie diese letztgedachte Aufgabe nicht etwa als delo-

rativen Ausweg ansehen, sondern deren Erfüllung ernstlich erstreben, bezeugen nicht bloß die vielen und an Zahl stets wachsenden (und aus den Geldern der Arbeiter bestrittenen) Einrichtungen zum Wohl der Arbeiter in den Metallindustrien, sondern vor Allem (!!) auch die in Aufnahme kommenden und vielfach schon durchgeführten Arbeiterausschlüsse, — Institutionen, welche davon Zeugnis ablegen, daß der Arbeitgeber seine Zeit begreift (Gewiß! er kennt seinen Vortheil.) und die menschlichen Beziehungen zum Arbeiter ernstlich zu fördern Willens ist. Ein redbendes (!) Zeugnis hierfür legen gerade die Einrichtungen ab, welche der Vorstehende in der großen und altberühmten Fabrik der Firma G. Hedmann, deren Theilhaber er ist, getroffen hat. Dort fungirt schon längere Zeit und zwar zur größten beiderseitigen Befriedigung, ein „ständiger Arbeiterrath“, dem im Wesentlichen die Befugnisse zustehen, die in dem bekannten Anhaltischen Normalstatut aufgeführt sind. Der Hedmann'sche Arbeiterrath besteht aus neun von den verschiedenen Abtheilungen der Fabrik gewählten Mitgliedern und einer gleichen Zahl von Stellvertretern. An der Wahl nehmen sämmtliche (wirklich kolossal!) großjährige Arbeiter Theil; wählbar sind alle Arbeiter, welche über 30 Jahre alt sind und seit drei Jahren in der Fabrik beschäftigt waren. Die Sitzungen werden auf Verlangen der Firma, oder auf Antrag von 4 Mitgliedern berufen. Den Vorsitz führt ein Firmen-Inhaber, oder ein von diesem ernannter Stellvertreter. (Selbstverständlich! es ist ja ein „Arbeiter“-Ausschuß.) Die Verhandlungen werden in parlamentarischer Form geführt (wirklich!) und über jede Sitzung ein Protokoll aufgenommen. (Damit die „soziale Einrichtung“ komplett ist.)

Die Zahl der zur Zeit bereits in Deutschland bestehenden Arbeiterausschlüsse (Aeltesten-Kollegien) ist bereits eine so große, daß es den Raum dieses Blattes übersteigen würde, über jede neue Gründung eingehender zu berichten. (Die Damen werden leider so bald nicht alle.) Wenn wir dies aber bezüglich der von der Firma G. Hedmann getroffenen Einrichtungen gethan haben, so leitet uns dabei einmal die Rücksicht auf die Bedeutung dieser Firma und zum Andern die besondere Wichtigkeit, welche das Einbringen der Arbeiter-Ausschlüsse in die Berliner Fabriken hat. Sie liefern den tatsächlichen Beweis, daß es einem wohlwollenden und taktvollen (schlau) Arbeitgeber auch in unserer sozialdemokratisch stark verfeuchten Hauptstadt sehr wohl möglich ist, diese soziale Einrichtung erfolgreich durchzuführen. Der Anschluß der Firma G. Hedmann an die bereits vorangegangenen Ausschlußgründungen zu Berlin gewinnt unter diesem Gesichtspunkt eine besondere Bedeutung.“

Mit solchem Humbug von Arbeiter-Ausschlüssen, die übrigens nur so lange Gnade vor den Augen der „Herren“ finden, als sie sich als Fabrikpolizei im Interesse der Unternehmer bewähren, sucht man die Arbeiter zu ködern. Selbst wenn sonst nichts diese Gründungen diskreditiren könnte, so wäre es die Anpreisung in dem Organ des sozialen Quacksalbers Dechelhäuser.

Daß die Herren Metallindustriellen in ihrer Zusammenkunft außer den Arbeiter-Ausschlüssen auch noch andere Straußchen für die Arbeiter gebunden haben werden, darf als zweifellos gelten. Die nächsten Wochen werden uns darüber Gewißheit bringen.

Müßeloser Erwerb.

Der „Eisen-Zeitung“ entnehmen wir folgende Notizen: „Eudenburg'sche Maschinen-Fabrik und Eisengießerei. Dem Geschäftsbetrieb pro 1890 entnehmen wir folgende Mittheilungen: Das vergangene Geschäftsjahr pro

1890 hat einen recht günstigen Verlauf gehabt. Der größte Theil unserer vorjährigen Vorkaufungen betraf wie bisher Einrichtungen von Zuckerraffinerien, darunter zwei komplette Anlagen. Ein bedeutender Theil der abgesetzten Gegenstände war für das Ausland bestimmt. Außerdem brachten wir eine Anzahl größerer Dampfmaschinen mit Präzisions-Steuerungen zur Ablieferung. Die steigenden Ansprüche an die Ausführung der Maschinen haben uns auch im vergangenen Jahre veranlaßt, eine weitere Anzahl von Dampfmaschinen aufzustellen, deren Zugang auf dem betreffenden Konto vermerkt ist. Der Bruttogewinn für 1890 beträgt nach dem Gewinn- und Verlust-Konto 250,896 M auf Fabrikations-Konto, 2570 M auf Gebäude-Verkauf-Konto, 12,065 M auf Zins- und Provisions-Konto, 29 M für Eingang auf abgesetzte Forderungen, total 271,551 M (1889 212,267 M). Die üblichen Abschreibungen für 1890 beziffern sich auf 7884 M auf Gebäude-Konto, 12,722 M auf Maschinen-, Werkzeug-, Utensilien- u. c. Konto, 2627 M Modelle-Konto, 1470 M auf Konto für technische Bücher, Zeichnungen und Patente, total 24,154 M. Der Reingewinn von 241,841 M (1889 187,090 M) soll wie folgt zur Vertheilung gelangen: 7255 M 3 Proz. Tantlöse an den Vorstand, 12,092 M 5 Prozent Tantlöse an die Mitglieder des Aufsichtsrathes, 140,000 Mark 20 Proz. Dividende (1889 20 Proz.) an die Aktionäre und 82,493 M (1889 82,420 M) Ueberweisung an den Dividenden-Ergänzungsfond gemäß § 85 der Statuten.

Schiff- und Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Germania“ in Saarbrücken. Dem Bericht der Verwaltung entnehmen wir folgende Mittheilungen: Unsere Bilanz schließt mit einem Gewinn-Saldo von 416,512,69 Mk. ab, nachdem Abschreibungen im Betrage von 124,241,20 Mk. vorgenommen worden sind. Wir schlagen vor, aus dem Reingewinn, nach Abzug der futuristischen Dotirungen, eine Dividende von 6 Prozent auf das Gesamtkapital von 5,600,000 Mk. mit 330,000 Mark zu vertheilen. Das Erträgniß ist geschmälert worden durch Arbeiterausstände, welche auf der West- und Ostseite für eine gewisse Zeit still legten und in Folge der Ausübung der Form. Diese Arbeiter-Ausstände haben den Beteiligten keine Vorteile gebracht, die Arbeit ist unter den früheren Bedingungen wieder aufgenommen worden. Welche Werte beschäftigten im Durchschnitt 1892 Arbeiter, denen 1,882,636,89 Mark Lohn gezahlt wurde. Für Unfall-Versicherungsgesellschaft und Unfall-Versicherung zahlen wir 28,060,27 Mark und zu den Krank-, Invaliden- und Unterstützungslöhnen der Arbeiter 16,848,18 Mk. Außer der regulären Abschreibung für Modelle von 7 1/2 Proz. ist eine Extra-Abschreibung von 6000 Mk. erfolgt.

Diese beiden Berichte sind sehr lehrreich. Nach dem Kurzbericht der „Eisen-Zeitung“ sind von den Siedeburger Aktien 700 Stück à 1000 Mk. ausgegeben. Es trifft also bei 20 Proz. Dividende auf die Aktie ein jährlicher Gewinn von 200 Mark! Und denselben heimst ein Individuum ein, das keinen Finger rührt zur Hervorbringung dieses Reichthums. Es wäre interessant, zu diesem Dividendenresultat die Arbeiterzahl und die gezahlte Lohnsumme kennen zu lernen.

Aus dem Bericht der „Germania“ klingt die elegische Klage eines Lantienhungerigen Verwaltungsrathes durch über das „geschwundene Erträgniß“ in Folge eines Streiks. Nun, wir erinnern uns noch genau, mit welchen Mitteln die Arbeiterforderungen s. B. bekämpft wurden. Man steht aber nun schwarz auf weiß, welchen Gewinn das Werk erzielte. 330,000 Mk. wird den Aktionären in die Tasche geworfen. Würde diese Summe gleichmäßig an die Arbeiter vertheilt, so würde deren durchschnittliches Jahres-Einkommen statt 1018 Mk. 1260 Mk. betragen, eine Erhöhung, welche in einem Arbeiteretat eine bedeutende Rolle spielt. Der Bericht zeigt uns aber auch noch die Hinsichtlichkeit der Klagen unserer Großindustriellen, daß sie durch die Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung zu sehr belastet seien. 330,000 Mk. Dividende an die Aktionäre und nur 30,000 Mk. für Arbeiter-Versicherung! Draufschrei könnte diese Heuschrecke nicht gekennzeichnet werden als durch diese Gegenüberstellung.

Die Emanzipation des Weibes, so wie sie vom Kapitalismus verstanden wird, macht großartige Fortschritte. Freut sich, ihr Arbeiterbrüder, und vernehm, was die kapitalistischen Blätter mit Triumph verkünden:

Den an die Workingwomen Society in New York eingelaufenen Bericht zu Folge haben die Frauen (1) einen weiteren Schritt gemacht (2) gehen (3) und sich einer Beschäftigung angenommen, welche in Anbetracht der häuslichen Arbeit, die sie erfordern, nur für Männer geeignet erscheint. Sie sind in große Eisenwerke in Pittsburg getreten und haben sich dort über 500 mit dem

„Capping“ von Nägeln und Bösen beschäftigt; d. h. sie haben denselben Köpfe aufzusetzen.“

Das wird als eine sehr anstrengende Arbeit geschätzt; trotzdem, heißt es, finden die Fabrikanten keine Schwierigkeit, Frauen für diese Arbeit zu bekommen; ja, sie reifen sich förmlich um dieselbe und das Resultat ist folgendes:

Für diese Arbeit erhielten früher Männer stets 14 bis 16 Dollars per Woche; die Mädchen erhalten 4 bis 5 Dollars und sind froh, so viel zu bekommen.“

Nun, ist das nicht herrlich, wenn so eine freie amerikanische Frau in Unterrod und Hemd am Amboss steht und Bolzen und Schrauben schmiedet? Sogar nur Jemand, die Frauenemancipation sei todt!

Die Aussperrung der Hamburger Tabak-Arbeiter

ist beendet. In einer am 13. d. M. in Koppelmann's Salon in Altona abgehaltenen Versammlung des Unterstützungsbereichs der Tabak-Arbeiter wurde vom Vorstand empfohlen, mit Rücksicht auf den Mangel an Unterstützungsgeldern die Aussperrung für beendet zu erklären. Der Ausstand hat ca. 400,000 M. gekostet. Sechszehn Wochen haben die Aussperrten im Kampfe um ihr Koalitionsrecht wider ausgehalten; jetzt müssen sie der Uebermacht des Kapitals weichen. Das Ende dieser Aussperrung ist wieder ein Beweis, daß die gegenwärtigen Organisationen der Arbeiter dem berechtigten Unternehmertum gegenüber machtlos sind, sofern nicht günstige Geschäftsjunktur die Stellung der Arbeiter im Kampfe erleichtern. Mag der Ausgang dieses mit so großen Erwartungen begonnenen Kampfes als Lehre für künftige Zeiten dienen.

Korrespondenzen.

Formet. Halle a. S. Der Streik der Formet bei Dandau-Ingunde dauert unverändert fort. Inzug fern halten.

An die Eisen- und Metallgießer! Kollegen! In Ausführung des Beschlusses der Formerverammlung zu Hamburg vom 28. Februar (Bericht in Nr. 11 der Deutschen Metallarb.-Ztg. vom 14. März) möchte ich Euch auffordern, überall in Versammlungen Stellung zu obigen Beschlüssen, betreffend: „Zentralisation der Formet“ zu nehmen und Eure gefassten Beschlüsse öffentlich in der „Metallarbeiter-Ztg.“ bekannt zu geben. Die Frage: „Wie organisieren wir uns?“ ist eine für die gesamte Formerschaft ungemein wichtige, weshalb es nöthig ist, daß bis zu dem Zeitpunkt, wo die gesammten Metallarbeiter wieder zu einem Kongresse berufen werden, über diesen Punkt Klarheit geschaffen und einmüthiges Handeln gesichert ist. Die zu erörternde Frage wird sich nur um zwei Punkte drehen. Entweder: Zusammenfassung aller Metallarbeiter in einer Union und zwar in der Form, daß jede Branche unter einem Obmann oder Vertrauensmann als Sektion der Union angehöret, ihre internen Angelegenheiten selbst regelt, bei jeder die Gesamtheit der Metallarbeiter interessirenden Frage jedoch den Beschlüssen der Union unterthelt ist. Die andere Form ist die abgeschlossene Zentralisation der Formet als Branche. Diese Organisation möchte durch Kartellverband mit allen anderen Branchen der Metallarbeiter ein einheitliches Handeln ermöglichen. Eine dritte Form, die lokale Organisation, wie wir sie bis dato in allen Städten gehabt haben, wird, wie ich voraussehe, die Formet nicht mehr beschäftigen, da diese Form der Organisation durch die Entwicklung der Kapitalistenverbände bereits überholt ist und von keiner Seite mehr hochgehalten werden wird. Ohne Zweifel ist nun die erstere Form der hier in Betracht kommenden Organisationen, die „Metallarbeiter-Union“ als die weitgehendste und auch als die den Kapitalisten-Verbänden am wirksamsten entgegenwirkende, anzuerkennen. Die Frage wird aber die sein, ob es möglich ist, schon heute die Formet in diese Organisation hineinzubekommen. Ich bin schon im vorigen Jahre in vielen Versammlungen für die „Union“ eingetreten und zwar im guten Glauben, die Formet würden mir auf dieser Bahn folgen, bin jedoch endlich zu dem Schluß gelangt, daß dieses nicht der Fall ist, vielmehr macht sich das Bestreben geltend, erst die organisierte Branche, dann die Union. In Folge vielfacher Grundgehangen in dieser Richtung und auch durch sonstige Vorkommnisse bin auch ich zum Nachdenken gezwungen und zu der Ansicht bekehrt worden, daß ich wohl in meinen Ausführungen zu weit gegangen, d. h. die Rechnung ohne den Wirth — in diesem Falle die Formet — gemacht habe. Wie dem nun auch sei, ich nehme

nicht davon ab, in meinen vorjährigen Ausführungen Befolgen zurück. Im Gegentheil, ich bin noch heute derselben Ansicht. Die Frage für mich ist aber heute: Ob es rathsam ist, die Formet zu verleiten, den fähigen Sprung vom Fachverein in die „Union“ zu machen. Ich fürchte, daß, selbst wenn der Kongress die „Union“ beschließen sollte, in Wälsche wieder eine Abbröckelung eintreten wird und möchte nicht gerne die Verantwortung hierfür übernehmen. Ebensovienig will ich die freie Willensänderung der Formet auch nur nach einer Richtung bestimmen, weshalb ich diese Frage hiermit der öffentlichen Diskussion übergebe, in der zuberstlichen Annahme, daß Ihr das Beste finden werdet. Wie die Beschlüsse der Mehrheit auch ausfallen werden, das Eine steht fest, ich werde Eurem Willen stets Rechnung tragen, stets bereit sein, Eure Beschlüsse zur Ausführung zu bringen. Und nun Kollegen allerorts, frisch an's Werk. Verufft öffentliche Formeroersammlungen, diskutirt diese Fragen mit gewohnter Gründlichkeit, nehmt kein Blatt vor den Mund und gebt Eure Beschlüsse öffentlich bekannt, damit immer neue Gesichtspunkte in die Diskussion gelangen. Nur in dieser Weise ist es möglich, den Willen der deutschen organisierten Formet kennen zu lernen. Aber auch nur in dieser Weise wird es möglich sein, auf dem bevorstehenden „Metallarbeiter-Kongress“ zu dokumentiren, welcher Organisation die Formet den Vorkurs geben. Mit einem kollegialen Glück auf! zum frohen Meinungsaustausch

Berlin, im März 1891.

Theodor Schwarz, Vertrauensmann der Eisen- und Metallgießer Deutschlands, Lübeck, Alsböhe 18.

Braunschweig. Der Fachverein der Formet und Sternmacher hielt am 7. März eine gut besuchte Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Diskussion über Vorkommnisse in der Gießerei von S. Lüders. 3) Verschiedene Vereinsangelegenheiten. Beim ersten Punkt ließen sich 8 Kollegen aufnehmen. Zum 2. Punkt wurden von mehreren Kollegen die Verhältnisse der Lüders'schen Gießerei klar gelegt. Drei Kollegen erhielten Platten zu machen, wovon 80 Stück kamen. Dieselben waren 1 Meter breit, 1 1/2 Meter lang, 15 Centimeter dick und wogen 3 Zentner. Als die Kollegen den Meister fragten, was es für das Stück gebe (derselbe war früher 2. Vorsitzender vom Unterstützungsbereich) antwortete Meister Schmelzer: „arbeitet nur, Euer Geld sollt Ihr schon verdienen.“ Als am Mittwoch, an welchem, wie üblich, die Akkordpreise gemacht werden, derselbe aber nicht kam, sondern erst am Freitag, erhielten sie zur Antwort, daß es pro Stück 1,50 gäbe. Der Formet hat aber zu thun, wenn er zwei an einem Tage machen will, worauf die Kollegen 2,75 pro Stück verlangten. Schm. antwortete, wenn sie dieselbe für 1,50 nicht machen wollten, könnten sie in 8 Tagen aufhören. Nach einer Rücksprache mit Herrn Lüders am darauffolgenden Sonntag wurde ihnen 1,75 bewilligt. Da aber der Eine von den Dreien bei dieser Unterhandlung nicht zugegen war, auch am Montag nicht kam, verließen auch die anderen beiden die Arbeit, worauf Herr Lüders dieselben auf Schabenerlag verlagte und jeder zu 6 M Strafe verurtheilt wurde. Dies wäre Alles verhindert worden, wenn Meister Schmelzer den Kollegen nicht so schroff entgegengetreten wäre. Zwei hier arbeitende Formet, Wacker und Schwidert, hatten sich nun herbeigelassen, dem Meister Schmelzer die Arbeit zu machen, trotzdem sie den ganzen Sachverhalt kannten. Da dieselben auch ohne den Nachweis angefangen hatten, wurden sie aus dem Verein ausgestoßen und können dieselben innerhalb eines Jahres nicht wieder Mitglieder werden. Desgleichen wurde der Formet Solter ausgeschlossen, der bei Wolge u. Komp. ohne Nachweis angefangen hatte. Die Kollegen mögen sich dies merken, und nicht die Meister zu ihren Geburtstagen mit Geschenken überraschen, wie es seiner Zeit die Kollegen von Lüders gemacht haben, indem sie den Meister Schmelzer mit einer Uhr überraschten. Sein jetziges Auftreten ist der Dank dafür. Bei Vereinsangelegenheiten wurde die Frage, ob Hilfsarbeiter in den Verein aufgenommen werden sollen, diskutiert, ein definitiver Beschluß aber nicht gefaßt und dieses bis zur nächsten Versammlung verschoben. Ferner wurde der Vorstand beauftragt, mit auf die nächste Tagesordnung zu setzen: Hat es Zweck, daß sich die Lehrlinge in unserer Branche noch abfinden? worauf die Versammlung vom Vorstehenden mit der Aufforderung geschlossen wurde, die Versammlungen immer recht zahlreich zu besuchen.

Budapest. (Gewerkverein der Eisen- und Metallgießer Ungarns.) Wir sprechen hiermit allen deutschen Genossen, Formetern sowie Metallarbeitern, unseren Dank aus für die vielen eingelaufenen Telegramme und Begrüßungsschreiben — herzlich unseres 1. Gründungsfestes. Diese Begrüßungen haben uns

bewiesen, daß auch unsere deutschen Genossen mit Freuden die Organisation in Ungarn begrüßen. Wenn Genosse Grenz in seinem letzten Artikel: „Die Formeroorganisation in Oesterreich-Ungarn“ es feststellt, daß Fabrikanten und Meister durch Geldspenden einen Theil von den Festkosten trugen, und letztere sogar persönlich theilnahmen, so darf er doch nicht vergessen, daß wir den Fehdehandschuh nicht früher aufheben können, bevor man ihn uns hinwirft, und wir können ja auch noch nicht so vorgehen wie unsere deutschen Genossen, da die Organisation hier noch in den Kinderschuhen steht und sich erst langsam entwickeln kann, weil wir zu viel indifferente Genossen zu bekämpfen haben. Wenn Genosse Grenz in seinem Artikel weiter meint, nächstes Jahr werden wir das Fest vielleicht allein, ohne Fabrikanten und Meister feiern, so kann dies sehr wahrscheinlich sein, jedoch können wir versichern, daß wenn das Verhältnis in einer für unsere Sache schädigenden Weise sich gestalten sollte, oder wodurch unsere Interessen gefährdet würden, wir die ersten sein werden, die dieser Sache ein Ende machen. Wir wissen ganz gut, daß auch uns die Stürme nicht erspart bleiben, welche unsere deutschen Genossen schon theilweise hinter sich haben, jedoch werden auch wir uns befechtigen, um bald unseren Genossen im Ausland ebensüchtig zur Seite zu stehen. — Das Fest selbst verlief sehr schön; Nachmittags 3 Uhr war Festbankett, um 6 Uhr begann die Erlebung des Programms. Die Festspreche in ungarischer Sprache wurde vom 1. Präses, A. Polesz, die deutsche vom Schriftführer Alb. Schmidt gehalten. Dann kam das sonstige reichhaltige Programm mit nachfolgendem Tanz. Als Gäste waren Ernst Grenz, stellvertretender Vertrauensmann der deutschen Formet, und Franz Bajer von Brünn erschienen. Beide hielten sehr schöne Begrüßungsreden, besonders Genosse Grenz erzielte reichen Beifall. Sodann war je 1 Delegirter aus der Provinz Anina, Kadrög und Nejsitzka anwesend. Es nahmen ca. 700 Personen an dem Fest theil und es herrschte eine gehobene Stimmung. Die Einnahmen betragen 886 Gulden 40 Kr., die Ausgaben 182 Gulden 65 Kr., Ueberschuß 208 Gulden 75 Kr. — Um nun noch mit kurzen Worten den Zweck unserer Gewerkschaft zu erklären und um einer Berwechslung mit dem Hirsch-Dunder'schen Gewerksverein vorzubeugen, erklären wir, daß es nicht nur unsere Aufgabe ist, die bisherigen Verhältnisse beizubehalten, sondern unsere Hauptaufgabe wird es sein, die Bohnerhältnisse zu verbessern und die Arbeitszeit womöglich zu reduzieren. Außerdem wird jedes arbeitslose Mitglied fünf Wochen mit je 5 Gulden unterstützt. Zureisende Fachgenossen, welche einer Organisation angehören, erhalten eine einmalige Unterstützung von 3 Gulden, sowie Arbeits-Nachweis. Außerdem haben wir eine Bibliothek (Arbeiterliteratur, fachliche und wissenschaftliche Werke zc.). Auch liegen die verschiedensten Arbeiterzeitungen und Zeitschriften im Vereinslokal auf. Sodann finden Unterricht, Vorträge und jeden Sonnabend Diskussionen statt.

Mit kollegialem Glück auf! Der Gewerksverein der Ungarisch-deutschen Eisen- und Metallgießer.

Anton Polesz, Präsident, Albert Schmidt, Schriftführer.

Hin-Dank. In der außerordentlichen Generalversammlung des Formervereins am 8. März fand der Antrag zur Entschelung, den wöchentlichen Beitrag von 10 auf 20 S. zu erhöhen. Die stark besuchte Versammlung erkannte die Nothwendigkeit der Erhöhung und nahm den Antrag einstimmig an. Magdeburg, 14. März. Wie schon vorige Woche aus dem „Hamburger Echo“ so erhielt ich auch aus Nr. 11 der „Metallarbeiter-Zeitung“ Kenntniß von der Versammlung der Kollegen Hamburgs, in welcher der Vertrauensmann Schwarz über die zukünftige Gestaltung der Formeroorganisation referirte. Ich zweifle ja nicht daran, daß Kollege Schwarz sowohl als auch die Hamburger Kollegen mit ihrem Vorgehen nur im Interesse der Kollegenschaft Deutschlands zu handeln glauben, nichtsdestoweniger hätte ich aber doch gewünscht, daß man sich nicht sofort auf einen bestimmten Standpunkt gestellt hätte. Die Bestrebungen weiter Metallarbeiterkreise für die Schaffung einer, mindestens alle in der Eisenindustrie beschäftigten Arbeiter umfassenden, einheitlichen Organisation sind ja bekannt genug, und dieser Gedanke hat durch die Anfrufe der Vertrauensmänner im vorigen Jahre an vielen Orten bereits theoretisch sehr greifbare Gestalt angenommen, indem man ihm, soweit ich die Sachlage beurtheilen kann, sympathisch gegenüber steht. Wie ich schon in Nr. 1 d. S. sagte, bei der Schaffung einer solchen Organisation ist es auch durchaus nicht nöthig, daß sich die bestehenden lokalen Fachvereine auflösen, höchstens in Fiktalen „umzutaufr.“ brauchen sie sich. Die Resultate der bis jetzt bestehenden Branchen-zentralisationen in der Metallindustrie sind meines Erachtens durchaus nicht so verlockend, daß man auf dieser Bahn weiter

schreiten möchte. Sind wir diese Organisationen auch einigermaßen begreiflich wegen der z. T. eigenständigen Gedankenrichtung ihrer Anhänger, so kann doch von den Formern gesagt werden, daß sie, soweit sie organisiert sind, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung voll und ganz stehen. Und es müßte ja mit Wunderdingen zugehen, wenn dem nicht so wäre, wo die Maschinen-technik auch in unseren Beruf immer mehr Breche schleift, wie uns das Kollege Grenz in letzter Zeit so überaus drastisch demonstriert hat. Was die hiesigen Kollegen betrifft, so haben sie einen entscheidenden Schritt vorwärts zu unternehmen gewagt, der schon jetzt als durchaus glücklich zu bezeichnen ist. Seitdem der hiesige ehemalige Formerverein, einer der ersten mit in Deutschland, sich „umtaufte“, hat er bereits ca. 150 Mitglieder aus anderen Branchen der Metallindustrie gewonnen, während der früher hier bestandene Metallarbeiterverein niemals recht gedeihen konnte. Ich will damit nicht sagen, daß man es allerorts, wo Formervereine existieren, und absolut nachmachen soll; es mag an manchen Orten die reine Fachorganisation ihren Zweck voll und ganz erfüllen. Aber ich beklammere, daß die Formere nicht eine separate Zentralisation gründen, und gegen eine solche haben die Hamburger Kollegen selbst einen Grund verratzen. In derselben Versammlung, in der sie die Fachzentralisation befragten, nahmen sie einen Antrag an, wonach sich der Vertrauensmann mit dem Vorstand des Vereins der Eisen-Industriellen (nicht bloß Stahlerbeiter!) in Verbindung setzen soll. Vom Gegner soll man lernen! Ich denke, so gut die Industriellen ihre Interessen gemeinsam wahrzunehmen können, so gut werden es die Eisen-Industrie-Arbeiter auch können. Wir Formere, die schon oft die Pioniere unter den Metallarbeitern genannt wurden, dürfen nicht der bisherigen Schwablonen gemäß handeln. Wenn man uns auf die ca. 60 Zentralisationen verweist, so frage ich wohl mit Recht, wie viele davon denn eigentlich ihren Zweck erfüllen? Die meisten haben es trotz ihres reinen Fach-Charakters noch nicht zu einer auch nur ansehnlichen Mitgliederzahl gebracht. Wenn man uns immer darauf verweist, daß sich die indifferenten Arbeiter lieber ihren Fachorganisationen anschließen, so bestreite ich das zunächst; und dann: wie kann man ein Uebel (hier den Indifferentismus) austrotten, wenn man ihm eine Hauptquelle desselben nicht verstopft? Weit mehr als die reine Fachorganisation imponiert den Indifferenten die Zahl der Mitglieder einer Gewerkschaft und die ihr zur Verfügung stehenden Mittel. Wenn wir unseren indifferenten Kollegen sagen, daß wir 4 bis 5000 organisierte Formere in Deutschland haben, so wird ihnen das sehr wenig imponieren, können wir ihnen aber eine Eisen- und Metallarbeiter-Gewerkschaft von 20, 30 oder 40.000 Mann zeigen, so wirkt das gewiß viel anziehender. Auf die Vorteile, die eine solche große Organisation den einzelnen Branchengenossen bietet, was an Agitation, Verwaltung zc. erspart wird, und wie sich die einzelnen Branchen dann nicht mehr ihrer Organisation halber bekämpfen, sondern gegenseitig unterstützen werden, weil jeder Grund zur Feindschaft fehlt, darauf brauche ich hier noch nicht näher einzugehen; es wird gesehen, wenn einmal der Metallarbeiter-Kongreß von den Vertrauensmännern einberufen ist, was offensichtlich nicht mehr lange dauern wird. In meine Kollegen richte ich nur die Bitte, die Sache recht ruhig zu überlegen. Und keinesfalls dürfen wir Einflüsterungen von einer Seite zugänglich sein, die uns zwar tummel mit Strengestimme gelockt hat, die uns aber nicht hat beweisen können, daß ihr Ziel erstrebenswert ist. (Wir erhielten diese Einwendung zu einer Zeit, als wir bereits unsere Meinung über die Hamburger Resolution zu Papier gebracht hatten. Da nun von direkt interessierter Seite das Wort ergriffen wird, so legen wir unser Manuskript vorläufig ad acta. — In Bezug auf die vom Einseiner ausgesprochene Hoffnung auf baldige Einberufung des Metallarbeiter-Kongresses können wir mitteilen, daß wir vielleicht schon in nächster Nummer eine diesbezügliche Bekanntmachung bringen können. Die Redaktion der „D. M.-Ztg.“)

Osabrück. In der Versammlung des Formervereins am 28. Febr. wurde Kollege Göber als provisorischer Schriftführer gewählt. Bei Punkt 1. Aufnahme neuer Mitglieder, meldete sich Niemand. Der 2. Punkt war Bericht des Kassiers über den Stand der Kasse. Die Einnahme war für Dezember, Januar und Februar, nebst Kassenbestand vom 1. Dezember Mt. 67,23, die Ausgabe Mt. 28,55, Kassenbestand Mt. 38,73. Die Revisoren bestätigten, Kasse und Bücher in gutem Zustande vorgefunden zu haben. Beim 3. Punkt, „Vorstandswahl“, wurde der gesamte bisherige Vorstand, nebst dem für diesen Abend provisorischen Schriftführer für 1 Jahr wiedergewählt. Als Revisoren wurden die Kollegen Fuchs, G. Kochbed und

Subwig vorgeschlagen und gewählt. Punkt 4. Verfassung von Qualitäts-Marken, und wurde vom Vorsitzenden hervorgehoben, daß dadurch die Marken abgeschafft würden; es möge nun aber auch kein Mitglied versäumen, sich Marken einleben zu lassen. Zum Bericht der Marken wurde vorgeschlagen, einen Kassier dafür zu wählen. Kollege Wenzel wurde gewählt. Der Vorsitzende führte bei Punkt 5 aus, daß es sehr zweckmäßig sei, wenn der Verein sich ein Vereinsgeheubuch anschaffe. Dasselbe wurde ohne Debatte genehmigt. 6. Punkt war die Festsetzung der Höhe der Reiseunterstützung und wurde beschlossen, wie bisher 60 J zu zahlen. Hierauf folgte der Bericht über den gemüthlichen Abend, bei welchem ein schöner Uebersehüß erzielt wurde, welcher unseren ausstehenden Kollegen zugesandt werden soll. Wie überall, so sind auch hier eine große Zahl der Vereins-Kollegen, welche nicht einmal alle 4 Wochen so viel Zeit sich nebmen, um in unsere Versammlungen zu kommen und wurde deshalb aufgefordert, die Kollegen unter sich aufzumuntern zum fleißigeren Besuch der Versammlungen. Hierauf schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf die internationale Arbeiter-Bewegung die Versammlung. — Die Geschenkeausgabe befindet sich wie früher beim Kassier G. Köbterling, gr. Rosenstr. 27.

Ravensburg. In der letzten General-Versammlung des Formereunterstützungs-Vereins wurde als 1. Vorstand Huber, als 2. Vorstand Siegle, als 1. Kassier Eppensteiner, als 2. Kassier Hirzel, als Schriftführer Gröner gewählt; als Revisoren Strobl und Hausmann. Alle Sendungen an Chr. Gröner, Charlottenstr. 36.

Ruhrort. Am 7. März hielt der hies. Verein der Formere und verw. Berufsgenossen ein Generalversammlung ab. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: als 1. Vorsitzender Ferd. Vogel, als 2. Vorst. Math. Oberath, als 1. Kassier Joh. Hettkamp, als 2. Kass. Johann de Bruin, als 1. Schriftführer Fritz Grütges, als 2. Schriftf. Heiner. Schmel, als Vorsitzende Bernhard Müllers, Andr. Neff, Joh. Brudmann; Bibliothekar ist Bernhard Kempton. Auch wurden die Vertrauensmänner wiedergewählt. Dann wurde beschlossen, die Reiseunterstützung auf 1 Mark zu belassen, und wird beim Vereinswirth Franz Kallisch in Ruhrort, Phönixstraße 2, Auskunft erteilt. Hierauf wurde über den Formier Karl Dahm, genannt Heile, geb. zu Hohenlimburg, verhandelt, welcher von hier abgereist ist, ohne sich abzumelden. Derselbe ist seinen Verpflichtungen trotz Aufforderung als er in Mülheim a. d. Ruhr arbeitete, nicht nachgekommen, auch hat derselbe, wie sich herausgestellt, das Mitgliedsbuch von Ruhrort durch falsche Unterschrift des Namens unseres Kassiers gefälscht. Dalm ist aus unserem Verein ausgeschlossen, welches wir allen Kollegen mittheilen. Auch wurden noch die Formere Joh. Terstegen, geb. zu Weiderrich, und Joseph Urmacher, geb. zu Saar, aus dem Verein gestrichen, weil dieselben, ohne sich abzumelden, abgereist und ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind. — Briefe und sonstige Sendungen sind zu richten an den 1. Vorsitzenden Ferdinand Vogel in Weiderrich, Börsort, Sekt. V, 94.

Selbzieher und Gürtler.

Hamburg. Der Fachverein der Selbzieher und Gürtler hielt am 4. März seine Mitgliederversammlung ab. Die Abrechnung für die Monate Januar und Februar ergab eine Einnahme von Mt. 152,59, eine Ausgabe von Mt. 64,60, somit ist Kassenbestand Mt. 87,99. Der 2. Punkt wurde vertagt. Bei dem Bericht über die Versammlung der Gewerkschafts-Delegirten wurde hauptsächlich auf die Vorteile des Markensystems gegenüber dem Lizenzenystem zur Aufbringung von Unterstützungen für Streiks und Ausperrungen hingewiesen. Es wurde aufgefordert, für den Vertrieb der Marken in allen Werkstätten tüchtig einzutreten, es gehehe dieses am besten dadurch, daß man sich gegenseitig die Karten zeigt, resp. diese zu haben verlangt, denn das werde ein Sporn sein für diejenigen, welche sich bisher bei dem Lizenzenystem vom Zeichen drücken und oftmals sagten, sie zeichnen auf andere Listen. Dieses kann jetzt nicht mehr geschehen, denn sie werden alle durch häufiges Fragen nach ihrer Karte an ihre Pflichten für die empfindenden Arbeiter erinnert werden. Bezüglich der Markerei wurde berichtet, daß die Delegirten einen Beschluß gefaßt haben, ähnlich dem, welcher bereits im vorigen Jahre von unserem Verein vertreten wurde. Bei dem folgenden Punkt war beantragt, die im Verein bestehenden Kommissionen, wie Unterstützungs-, Bibliothekskommission u. s. w. aufzulösen und alle diese Angelegenheiten einer Kommission zu überweisen. Doch wurde dieser Antrag nach kurzer Debatte vorläufig zurückgezogen. Hierauf wurde beantragt und beschlossen, ein von langer Krankheit heimgekehrtes Mitglied, welches früher für den Verein sehr thätig war, mit 50 Mt zu unterstützen. Nachdem dann noch einige innere Angelegenheiten er-

ledigt, sowie Anträge zur nächsten Tagesordnung gestellt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Klempner.

Frankfurt a. M. In der am 28. Febr. abgehaltenen Versammlung des Fachvereins der Spängler und Installateure hielt Herr Brühne einen Vortrag über die Alters- und Invalidenversicherung. Referent legte in eingehender Rede die Paragraphen klar, sowie er auch bis auf die Entstehung des Gesetzes zurückgriff. Zum Schluß wurde auch darauf hingewiesen, daß es in Frankfurt keinen Spängler gibt, welcher 70 Jahre alt ist und noch irgendwie seiner Arbeit vorstehen könnte. Auch wurde in der Versammlung eine Kommission von 8 Kollegen gewählt, um die Sonntagsarbeit zu überwachen und zur Anzeige zu bringen. Einem Kollegen, welcher hart betroffen wurde, indem er mehrfach bestraft wurde, sind Mt. 16,80 aus der Vereinskasse bewilligt. Die Versammlung war gut besucht; angenommen wurden 8 Kollegen. Briefe zc. fielen an den 1. Vorsitzenden Bernhard Helmemann, Louisenstraße 29, IV, zu richten.

Hamburg. Fachverein der Klempner zc. Um den auf uns entfallenden Antheil der von den Delegirten der Hamburger Gewerkschaften zu Gunsten der Ausgesperrten aufgenommenen Summe von über 100.000 Mt. baldmöglichst zu beschaffen, empfiehlt es sich, daß ein Jeder, der in Arbeit steht, energisch dafür eintritt, daß die für uns bestimmten Marken regelmäßig gekauft werden. Nach der aufgestellten Berechnung ist unsererseits eine Steuer von 5 Mt = 10 Marken pro Mann zu entrichten. Diese Steuer ist für die Mitglieder unseres Vereins obligatorisch, aber auch die Uebrigen haben ein Interesse daran, sich dieser Steuer nicht zu entziehen. Die Einlösung der Marken muß bis spätestens Ende Juni bewirkt sein. Deshalb, mag kommen, was da will, mag die Aussperrung mit einem Sieg, oder mit einem ehrenvollen Rückzug heute oder morgen enden, der Verkauf der Marken darf nicht eher eingestellt werden, bis die Garantiesumme gedeckt ist. Ein Jeder der hierbei sein Möglichstes thut, erwirbt sich damit das gleiche Recht auf Unterstützung zu gegebener Zeit. Diejenigen Kollegen in Werkstätten, wo ein Delegirter nicht gewählt ist, werden ersucht, sich mit einer befreundeten Werkstelle in Verbindung zu setzen oder aber direkt im Vereinsbureau, Schopenhofstr. 22, I, vorzusprechen. Westempelte Marken sind dabei jeder Zeit zu haben.

Hannover-Linden. Der Fachverein der Klempner, Gas- und Wasserleitungs-Arbeiter hielt am 9. März eine öffentliche Versammlung ab mit der Tagesordnung: Wahl eines Delegirten zur Kontroll-Kommission. Wahl eines stellvertretenden Vertrauensmannes. Verschiedenes. Beim ersten Punkt wurde von mehreren Kollegen die Wichtigkeit der Kontrollkommission klargestellt und wurde Kollege Belmeden als Mitglied derselben gewählt. Der 2. Punkt wurde dadurch erledigt, daß Kollege Schlotterbeck als stellvertretender Vertrauensmann gewählt wurde. Die Verschiedenes wurde von Kollege Belmeden das Verhalten der Kollegen verschiedener Werkstätten gerügt, indem sich dieselben schon längere Zeit dem Verein fern halten. Derselben sind doch nur durch den Verein in die Lage gekommen, einen wenigstens für Hannover verhältnismäßigen Lohn und bitto Arbeitsbedingungen zu erhalten. Leider wären an diesem Uebelstände die älteren Kollegen schuld, indem sie hauptsächlich auch noch die jüngeren Kollegen von der Vereinigung fern halten. — Ferner wurde vom Kollegen Jürgensen der Antrag gestellt, wieder das System der Werkstätten-Delegirten einzuführen, was angenommen wurde. Verschiedene Kollegen haben dieses Amt freiwillig übernommen. Zum Schluß wurde vom Vorsitzenden aufgefordert, sich der Vereinigung besser anzuschließen, da nur durch eine ganz stramme Organisation bessere Verhältnisse erstrebt werden könnten.

Magdeburg. Am 7. März fand in Höhe's Lokal eine ziemlich gut besuchte Versammlung des Vereins Klempnerbund mit folgender Tagesordnung statt: 1) Wie stellen wir uns dem Verein aller in der Eisen- und Metall-Industrie beschäftigten Arbeiter gegenüber? 2) Bericht der Kommission über die Lohnstatistik. 3) Regelung des Arbeitsnachweises. 4) Verschiedenes. Beim 1. Punkt entspann sich eine ziemlich lebhaft Debatte, welche zusammengefaßt in folgender Resolution gipfelte: „In Anbetracht der sich jetzt in der Metallarbeiter-Branchen herortig abspielenden Verhältnisse, erklärt die heutige Versammlung des Vereins Klempnerbund, daß sie nicht abgeneigt ist, sich dem Verein aller in der Eisen- und Metallindustrie beschäftigten Arbeiter anzuschließen, jedoch die Beschlüsse des Wetmar'schen Kongresses so lange respektirt, bis der allgemeine Gewerkschafts-Kongreß andere Beschlüsse in dieser Frage gefaßt hat. Beim 2. Punkt stellte sich folgendes Resultat heraus: Es wurden im Ganzen 80 Fragebogen versandt. Hieron sind 23 zurückgeliefert und zwar von 61 Kol-

legen. Die Arbeitszeit beträgt, mit Ausnahme in der Werkstelle des Herrn Bau- mann, über 10 Stunden. Der Lohn beträgt durchschnittlich 32 J pro Stunde. Es sind außerdem 8 Kollegen in Kost und Logis und beträgt der Lohn 4 bis 8 Mt. Beim 3. Punkt wurde die Handhabung des jetzigen Arbeitsnachweises scharf getadelt und beschlossen, eine Kommission von 3 Mann zu wählen, welche die Regelung und Bekanntheit des Arbeitsnachweises den Arbeitgebern gegenüber in die Hand nehmen und das Resultat davon der nächsten Versammlung unterbreiten soll. Beim 4. Punkt wurden einige Werkstellen einer scharfen Kritik unterworfen. Ein Kollege schilderte u. A. die Verhältnisse bei Herrn Reddig (Goldschmiede- brücke 17). Derselbe zahlt höchstens 28 J pro Stunde. K. Kupfer u. A.: Er hätte 3 Jahre in Dresden gearbeitet, er hätte auch nicht mehr verdient, er kenne die Wohnverhältnisse in Magdeburg, sowie in Dresden, würde jeder Zeit mit seinem Bruder in Dresden über derartige Angelegenheiten in Verbindung. K. will nur Leute in Kost und Logis. Die Dresdener Kollegen mögen die Werkstelle des Herrn Reddig etwas scharf im Auge behalten. Ferner die Werkstelle des Herrn Kohn; derselbe zahlt 6 Mt Lohn und gibt Kost und Logis. In der Woche vom 2. bis 8. Februar sind 72 Stunden gearbeitet worden. Rechnen wir nun auf Kost: 1. Frühstück 15 J, 2. Frühstück 15 J, Mittag 35 J, Abend 15 J, Abendbrod 25 J, Nachtlager 20 J, Summa täglich: Mt. 1,25, so kommt auf 6 Arbeitstage für Kost und Logis Mt. 7,50; dazu 6 Mt Lohn, Summa Mt. 13,50. Bei 60stündiger Arbeitszeit beträgt also die Entschädigung pro Stunde 22 1/2 J. Es sind aber 72 Stunden gearbeitet worden, kommt also pro Stunde bloß 18 1/2 J. Der Lohn dürfte sich noch etwas unglücklicher gestalten, da Kost und besonders Logis noch zu hoch angerechnet sind. Die Schlafkammer ist auf dem Boden der 5. Etage. Der betreffende Kollege muß sich sein Bett selbst machen. Durch ganz energisches Anstreben eines Kollegen sind verschiedene Uebelstände in Wegfall gekommen. — Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten geregelt waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Metall-Arbeiter.

Baden-Baden. In der Mitgliederversammlung am 28. Februar wurde beschlossen, die Reiseunterstützung auf 70 J zu erhöhen, und, da die hiesigen Meister sich auch dem Arbeitsnachweis sehr fern halten, ihnen denselben durch ein Zirkular in Erinnerung zu bringen. Auch wurde beschlossen, mit der Anschaffung einer Bibliothek zu beginnen. Zum Schluß wurde noch über die bevorstehende Zentralisation der Metallarbeiter Deutschlands diskutiert und sprachen sich alle Nehmer dahin aus, für eine allgemeine Metallarbeiter-Organisation einzutreten, weil bei einer Branchen-Zentralisation in sehr vielen Städten, in denen einzelne Branchen schwach vertreten sind, keine lebensfähigen Zirkulen gegründet werden könnten, und somit viele Kräfte lahm gelegt würden. — Die reisenden Kollegen möchten wir noch bitten, nicht das „Miß“, sondern unsere Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis beim Kollegen Seibert, Frontgraben 17, 2 Tr.

Berlin. Der allgemeine Metallarbeiter-Verein Berlins und Umgegend hielt am 3. März eine Mitgliederversammlung ab, in der Herr Millarg einen interessanten Vortrag über das Koalitionsrecht und die ländlichen Arbeiter hielt. Der Referent kam zu folgendem Schluß: Da die ländlichen Arbeiter nicht das Koalitionsrecht wie die industriellen Arbeiter haben, sondern unter der Gejend-Ordnung stehen, also zu Arbeitern zweiter Klasse degradirt werden, so müssen die industriellen Arbeiter dafür sorgen, Aufklärung unter die ländlichen Arbeitsbrüder zu bringen, daß dieser Zustand abgeschafft wird; Beitungen zu vertreiben suchen, um durch den Stimmgittel, unsere einzige Waffe, endlich Wandel zu schaffen. In der regen Diskussion wurde der Vorschlag einer Landwirth-Konferenz, „sollten die ländlichen Arbeiter nicht mehr für geringen Lohn arbeiten wollen, müßte man Skala annehmen“, etwas tiefer gehängt. Im Verschiedenen machte der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand beschlossen habe (laut Beschluß der letzten beschließenden Versammlung) keine Broschüren, betreffs der Statistik über die Lage der Berliner Metallarbeiter, der Kosten wegen, drucken zu lassen, sondern die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ zur Aufnahme auszuwerfen und zwar Nr. 9, diese Nummer sei für 5 J auf dem Arbeitsnachweis zu haben, wöge Jeder für Ankauf dieser Nummer, sowie zum Abonnieren auf diese Zeitung agittren. Es wurde noch einer Fabrikordnung der Maschinenfabrik in Arnswalde gedacht, wonach die Arbeiter auch außerhalb der Fabrik unter Aufsicht und väterlichen Gewalt des Fabrikanten stehen. Unter Anderem wird der Besuch einer Versammlung mit sofortiger Entlassung und Verlust des

Sohnes bekräftigt. Gefragt wurde, ob nicht von hier aus Wandel geschaffen werden könne. Geantwortet wurde, daß dieses Vorhaben jetzt das bestmögliche Mittel der Fabrikanten sei, daß die Gewalt, wo nur immer möglich, angewendet wird, um den Arbeiter immer zu unterwerfen. Mit der Aufforderung, recht regen für alle in nächster Zeit stattfindenden Metallarbeiter-Versammlungen zu agitieren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Hornheim. Die Vereinsabende werden nicht mehr wie bisher am Sonnabend, sondern Montag abgehalten. Bei der Ergänzungswahl des ersten Vorsitzenden wurde Kollege Gustav Gerhold, Schleifermachergstr. 7, zum 1. und Jean Raltz zum 2. Vorsitzenden gewählt. Zum 2. Schriftführer wurde Kollege Odrugell ernannt.

Chemnitz. Am 5. März fand eine öffentliche Versammlung der Schmiede und verwandter Berufsge nossen statt mit der Tagesordnung: Wie stellen sich die Schmiede zu der Gewerkschaftsbewegung Deutschlands? Als Referent war Herr Theiß aus Hamburg erschienen. Nachdem das Bureau gewählt und Gunthermann zum Leiter der Versammlung bestimmt worden, bemerkte der überwachende Beamte, daß in der Diskussion nur Schmiede sprechen dürfen. (Die Versammlung war von ungefähr 50 Personen besucht.) Hierauf erhielt Theiß das Wort. Er führte ungefähr Folgendes aus: Der liebe Gott habe die Schmiede immer stiefmütterlich behandelt, was auch heute wieder der Fall sei, weil es gerade regne und die Schmiede so schwach an Zahl erschienen seien. Redner gedachte der Gewerkschaftsbewegung Englands und Frankreichs, streifte die Alters- u. Invalidenversicherung Deutschlands und trat für Zentralisation der Schmiede ein, wozu er bemerkte, daß die Delegierten der Berliner Konferenz mit großer Mehrheit für Branchen-Zentralisation gestimmt hätten, wovon gewöhnlichen Sterblichen allerdings nichts bekannt ist. Redner bemerkte, daß die Schmiede 5 Feinde haben: Polizei, Holzarbeiter, Gewerksvereiner, Metallarbeiter und Werkstarbeiter. Redner führte Beispiele von Bromberg, Görlitz und Solingen an, besonders sei der Vorsitzende vom Metallarbeiterfachverein, Wilms, der Hemmichshub der Solinger Schmiedebewegung. Im übrigen stellte er die Schmiede noch als sehr dünn hin, wofür sich Viele bedanken werden.

Parusdorf. Am 15. Februar fand eine General-Versammlung des Metallarbeiter-Vereins statt, welche von 90 Mitgliedern besucht war. Nachdem der Kassen Rechnung abgelegt und dieselbe für richtig erklärt war, wurde ihm Decharge erteilt. In den Vorstand wurden gewählt: Gg. Meinhart als 1., Aug. Beunhardt als 2. Vors., Keuling als Kassier, als weitere Vorstandsmitglieder Demmel, Abel, Wespermann, Wehe, Gbr., Lehmann, Roth, Schuhmann, Stalf und Stuppert. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf die deutsche Arbeiterbewegung.

Danzig. Der am 17. Februar hier gegründete Allgemeine Metallarbeiter-Verein von Danzig und Umgegend hielt am 28. Februar seine erste Mitgliederversammlung ab und wurde in derselben die Beratung der Statuten, sowie die Wahl des Vorstandes vorgenommen. In den Vorstand wurden gewählt als: 1. Vorsitzender Gustav Hofmann, als 2. Vorsitzender Karl Diebe, als 1. Schriftführer August Greinert, als 2. Schriftführer Emil Schlichting, als 1. Kassier Fritz Koch, als 2. Kassier August Satat, als Beisitzer August Klein und Franz Marisch, als Revisoren Albert Weichert, Hermann Albrecht und Hermann Matsche. Augenblicklich besteht der Verein aus 35 Mitgliedern, wir hoffen aber durch festes Zusammenhalten und fleißige Agitation den Individualismus der hiesigen Metallarbeiterchaft zu besiegen und in nächster Zeit mit einer stattlichen Mitgliederzahl hervorzutreten, was uns doch auch gelingen wird. Drum frisch an's Werk!

Hildesheim. Am 7. März hielt der hiesige Metallarbeiterverein seine 4. Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Vorstand-Bericht. 2) Besprechung über die Mai-Feier. 3) Aufnahme neuer Mitglieder und Verschickenes. Die Versammlung war leider schwach besucht und werden sämtliche Mitglieder ersucht, mehr Interesse für den Verein zu zeigen und zahlreicher zu erscheinen. Es ist leider traurig, daß von einer Stadt wie Hildesheim, welche 700 Metallarbeiter hat, bis dato nur 30 dem Verein angehören. Es ist dringend nötig, daß jedes Mitglied eine rege Agitation für unseren Verein entfaltet. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 21. März, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokale statt. Tages-Ordnung: 1) Vortrag des Kollegen Görland über Elektrizität u. s. w. 2) Regelung der Mitgliedsbücher nebst Beiträgen. 3) Besprechung über eine Vorlesung aus wissenschaftlichen Werken und Verschickenes. In der am 5. April stattfindenden Generalversammlung werden sämtliche Mitglieder

ersucht, vollzählig zu erscheinen, wegen Beschlusfassung über die Reiseunterstützung und den Arbeitsnachweis.

Nürnberg. Am 2. März fand eine Versammlung des Metallarbeitervereins statt. Genosse Dangeleit hielt einen Vortrag über die Klassengegensätze von 1890, welcher großen Beifall fand. Dann machte der Vorsitzende bekannt, daß die nächste Versammlung eine Generalversammlung ist, in der die Vorstandswahl stattfindet. Den Kollegen wurde empfohlen, das Arbeitsnachweissbureau mehr zu benutzen und wurden 4 Revisoren hierzu gewählt. Ein Antrag, in nächster Zeit eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung einzuberufen, um die Bewegung zu heben, wurde angenommen. Nach Erledigung von Fragen schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Aufmunterung zu reger Beteiligung an der nächsten Versammlung und an dem in kurzer Zeit stattfindenden Familienfest.

Mühlhausen i. Th. In der am 23. Febr. abgehaltenen Versammlung des Metallarbeiter-Vereins hielt Herr Maternmeister Weber über einen Vortrag über die Notwendigkeit der Lohnstatistik der Arbeiter. Derselbe führte aus, daß heute von Seite der Arbeiter bei Aufstellung von Lohnstatistiken noch viel gefehlt würde, da sie ihre Verhältnisse meistens günstiger darstellen als sie in Wirklichkeit sind. Nach einem längeren historischen Rückblick streifte Redner das Sozialistengesetz und die dadurch bewirkte Vernichtung der deutschen Arbeiterorganisationen. Nachdem Redner die „soziale Gesetzgebung“ und vor Allem die Krone derselben beleuchtet, wies er darauf hin, daß die Unternehmer bei Streiks immer schnell mit Statistiken zur Hand sind, um zu beweisen, daß die Forderungen der Arbeiter durchaus unberechtigt seien. Jeder aufgeklärte Arbeiter wisse ja wohl, wie es mit der Wahrheitsliebe des Unternehmertums bestellt sei. Darum sei es Pflicht der Arbeiter, Material herbeizuschaffen, um die ungeschminkte oftmals freilich trostlose Wahrheit feststellen zu können. Es sei auch Pflicht jedes Arbeiters, für Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne zu kämpfen. Gegen die Überstunden und die Sonntagsarbeit kämpfen die Gewerkschaften ebenfalls mit Recht. Die Arbeiter sind im eigenen Interesse verpflichtet, ihre Bunden zu enthüllen. An der Debatte beteiligten sich mehrere Mitglieder. Der Referent legte auf Anregung eines Mitgliedes noch die Bedeutung des Achthunderttages klar. Unter „Verschickenes“ wurden einige Vereinsangelegenheiten erledigt und darauf die Versammlung geschlossen.

Offenbach a. M. Am 1. März fand eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter, Former und Schmiede statt mit der Tagesordnung: Regelung des Arbeitsnachweises. Die von der Kommission ausgearbeiteten Statuten wurden mit einigen kleinen Änderungen einstimmig angenommen. Der Arbeitsnachweis tritt am 1. April in Kraft und befindet sich das Bureau in der „Stadt Heidelberg“.

Offenbach a. M. Am 9. März fand eine gut besuchte Mitgliederversammlung des Metallarbeitervereins in welcher Genosse Schlöde aus Frankfurt über Arbeiterschutz-Gesetze referierte. Genosse Schlöde erledigte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der ganzen Versammlung. In einer Resolution drückte sich die Versammlung dahin aus, daß vom heutigen Staate keine Hilfe zu erwarten ist, und daß deshalb mit allen Mitteln dafür gewirkt werden müsse, die Organisationen der Arbeiter zu kräftigen, indem dies der beste Weg sei, den Arbeitern zu ihrem Rechte zu verhelfen. Bei Verschickenes wurde ein Antrag eingereicht, von den Mitgliedern Ad. Schmitt, J. Schindberger, K. Heim und Gbr. Byrus, das Mittalied Donges vom Vereine auszuschließen. Nach sehr heftiger Debatte wurde in geheimer Abstimmung der Antrag mit großer Majorität abgelehnt (nur 8 Stimmen waren dafür), worauf Schmitt, Schindberger und Heim ihren Austritt erklärten. Nach Erledigung dieses Zwischenfalles wurden noch einige Fragen erledigt und die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung geschlossen.

Waldau. Am 7. März tagte im Saale des Herrn Glajer unter Leitung des Kollegen Böigt eine von mehr als 200 Personen besuchte öffentliche Metallarbeiterversammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1) Wissenschaftlicher Vortrag des Reichstagsabgeordneten Wurm. 2) Diskussion. 3) Verschickenes. Da der Referent noch nicht anwesend war, so schritt man zunächst zum 3. Punkt. Hierzu theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß der Einberufer der Behörde bei der Anwesenheit und den Kollegen auf den Malaten bekannt gegeben habe, daß zur Deckung der Unkosten ein Eintrittsgeld erhoben wird. Dieses sei ihm von der Behörde verboten worden. Hierauf verlas der Vorsitzende einen Artikel aus dem „Vorwärts“ vom 7. März, wonach das königl. Amtsgericht zu Weissenfels dahin entschieden hat, daß das Erheben von Eintrittsgeld bei

Versammlungen nach Aufhebung des Sozialistengesetzes nicht mehr verboten werden kann; desgleichen entschied das königl. Landgericht zu Dortmund. Denn es besteht kein Gesetz, welches das Erheben von Eintrittsgeldern bei Versammlungen zur Deckung der Unkosten verbietet. Daraufhin wird der Einberufer gegen diese Polizeiverfügung den Beschwerdeweg einschlagen. Zu Verschickenes sprach noch Kollege Seifert über Werkstattangelegenheiten. Hieran ergriff, an Stelle des am Erscheinen verhinderten Reichstagsabgeordneten Wurm, Kollege Alwin Gerlich aus Berlin das Wort zu einem Vortrag über: „Der Kampf um's Dasein.“ Redner schilderte in seinem trefflichen, fast 2stündigen Vortrage den Kampf um das Dasein in einer der nackten Wahrheit entsprechenden Weise. Die Anwesenden sollten dem Redner während und zum Schluß des Vortrages reichlichen Beifall. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Metallarbeiter-Versammlung ist mit dem Referenten darin einverstanden, daß nur bei einer vollständigen Umänderung der heutigen Produktionsweise eine durchgreifende Besserung erzielt werden kann; um aber auf dem Boden der heutigen Produktionsweise eine Besserung zu erzielen, beschließt dieselbe, sich dem hier bestehenden allgemeinen Metallarbeiter-Verein, welcher besteht ist, die Lage der hiesigen Metallarbeiter zu verbessern, Mann für Mann anzuschließen.“ Zur „Diskussion“ fand ein Antrag des Vorsitzenden, um die Wirkung und den guten Einrud des Vortrages nicht abzuschwächen, in der Diskussion nur Gegner sprechen zu lassen, einstimmig Annahme. Trotz mehrmaliger Aufforderung meldete sich kein Gegner zum Wort. Hierauf kam ein Antrag eines hiesigen Genossen zur Sprache, daß jede Gewerkschaft in öffentlichen Versammlungen einen Kollegen wählen sollte, um das System der Berliner Streik- resp. Lokalkommission nachzuahmen. Hierzu wurde Kollege Stracher gewählt. Kollege Gerlich erteilte noch verschiedene Rathschläge, in welcher Weise die betreffenden Delegierten zu handeln haben, um nicht mit den bestehenden Gesetzen in Konflikt zu geraten. Hierauf schloß der Vorsitzende mit nochmaliger Aufforderung, in bekannten Kreisen im Sinne des Referenten zu wirken, die Versammlung.

Ratingen. In der am 7. März stattgefundenen Versammlung des Metallarbeiter-Vereins wurde der bisherige Schriftführer Rudolph Stein wegen Beirug ausgeschlossen und als Schriftführer P. Joh. Theisen gewählt. Wir ersuchen sämtliche Genossen, sich vor Stein zu hüten, indem er an verschickenen Stellen „für Vereinszwecke“ Gelder verborgt hat, wozu er keine Befugnis hatte. Auch drückte er sich dahin aus, er wolle dem Fachverein so viel schaden, als in seinen Kräften stehe.

Schwinfurt. Eine schöne Illustration zur Sicherheit der Existenz der Arbeiter in unserer heutigen wohlgeordneten Gesellschaft sind wir im Stande zu liefern. Die hiesige Stahlkugel-Fabrik von Friedrich Fischer, welcher Herr auch von Zeit zu Zeit durch die Presse „tüchtige Maschinenbauer bei gutem Lohn“ und sonstigen schönen Verprechungen sucht, hatte es verstanden, im Oktober vorigen Jahres durch immense Verprechungen einen tüchtigen Mann, der, nebenbei bemerkt, Familienvater ist, an sich zu locken, und diesem die Werkführerstelle übertragen. Anfangs ging nun Alles gut, Herr Fischer war außerordentlich zufrieden mit den Leistungen desselben, und dieser gab sich auch in jeder Hinsicht Mühe, den Vortheil seines Fabrikanten wahrzunehmen. Herr Fischer belobte den Werkführer ganz besonders wegen der humanen Behandlung, die derselbe den Arbeitern angedeihen ließ und verstand es, mit ihm in Gesellschaften Furore zu machen. Allein der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht. Bald verbrauchte der Werkführer dem Herrn Fischer zu viel Del, Zugwolle und dergl. Materialien; auch die Löhne der Arbeiter schienen ihm auf einmal schwindelhaft hoch, die Behandlung der Arbeiter kam ihm nicht stramm genug vor, und soll er zum Werkführer gekübert haben, er (der Werkführer) solle die Kerls gleich mit dem Hammer auf den Schädel schlagen und hinauswerfen. Warum, Herr Fischer, besorgen Sie dies nicht selbst? Als den Arbeitern das Abziehen an den Böhlen zu die wurde, gingen einige gute Kräfte weg. Nun wurde selbstverständlich nicht mehr so viel fertiggestellt, was Herrn Fischer großen Kummer verursachte. Schließlich wurde ihm auch der Werkführer zu theuer; die Chikanen nahmen kein Ende, und damit der Schluß recht tragisch ausfalle, schickte er ihm eines schönen Sonntags die briefliche Benachrichtigung, daß er entlassen sei. Dies ruhig hinzunehmen ist natürlich nicht eines Jeden Sache. Der Werkführer wandte sich an den Rechtsrath, ein Sühneversuch wurde anberaumt und Herr Fischer nach den Gründen der Entlassung befragt. Einige leere Ausflüchte, wie Zubehöerverbrauch von Material und die Behauptung, es sei von Seite des Werkführers

über seine (G. Fischer's) Patent- und Fabrikgeheimnisse (die Geheimnisse bestehen wohl in der Behandlung und Glanzung der Arbeiter?) gesprochen worden, auch habe ihm letzterer vorgehalten, er (G. Fischer) habe keine Bildung, das war Alles, was er vorgebracht hatte. Da Herr Fischer sich auf eine volle Entschädigung nicht herbeiliess, kam die Sache vor den Gewerbesenat; denn ein Gewerbegericht einzuführen, bei welchem Arbeitervertreter beigezogen werden, hat sich unser löbl. Stadtmagistrat noch nicht entschließen können. Dieser Gewerbesenat verurtheilte nun Herrn Fischer, an den Kläger den vollen dreimonatlichen Gehalt, gemäß der vertraglich vereinbarten Kündigungsfrist ausbezahlen, was eine Summe von 588 M betragen hätte. Aber der Gewerbesenat denkt und Herr Fischer lenkt. Letzterer machte einen avokatischen Winkeltzug. Er bot brieflich eine Entschädigung von 150 M, andernfalls habe der Werkführer binnen 1 Stunde wieder einzutreten. (Wozu er nach der Entlassung nicht mehr gezwungen werden konnte. Red.) Dieser hatte jedoch zu viel Charakter, als daß er nochmals diese Fabrik betreten hätte. Er zog es vor, mit seiner schwer geschädigten Familie weiterzuziehen. Lassen nicht genug, daß Herr Fischer dies Kunststück, einen Familienvater aus einer 18 Jahre innegehabten guten Stelle herauszulocken und in's Unglück zu stürzen gelungen war, entließ er auch noch einen Dreher, weil dieser, man lese und staune, das furchtbare Verbrechen begangen hatte, mit dem entlassenen Werkführer zu sprechen. Eine Fabrikordnung besteht nicht und doch erlaubt sich Herr Fischer seinen Arbeitern eigenmächtig Strafen aufzuerlegen. Uns kommt zu Ohren, daß er bei einer der letzten Lohnzahlungen einem Arbeiter M 1,60 für einen 8 Millimeter-Gewindbohrer abgezogen hat. Man sieht, er versteht es vorzüglich, das Geschäftskrisiko auf seine Arbeiter abzuwälzen. Der Bohrer ging bei des Hrn. Fischer's Arbeit kaputt, an der er doch seinen schönen Mehrwerth (Profil) einheimst, ergo hat auch Herr Fischer und nicht seine Arbeiter den Ausfall für das Werkzeug zu tragen. Daß Herr Fischer den Arbeitern nichts Gutes zutraut, läßt sich aus alledem leicht entnehmen. Zum Ueberflus beehrte er einen sogar mit einer Hausjuchung, natürlich mit negativem Resultat. Es läßt sich zum Schluß aus alledem für die Arbeiter die Nuganwendung ziehen: Bildet Organisationen oder tretet den schon bestehenden bei, damit Ihr Euch Eurer Haut wehren könnt, denn den Einzelnen kann man biegen, aber eine feste Masse nicht.

Rohrleger.

Berlin. Der Fachverein der Rohrleger hielt am 8. März seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung lautete: 1) Vortrag. 2) Diskussion. 3) Kassenbericht. 4) Verschickenes und Fragen. Zu Punkt 1 referierte Herr Hildebrand über „kapitalistische Produktionsweise“, demselben wurde nach Beendigung seines Vortrages lebhafter Beifall zu Theil. An der Diskussion beteiligte sich Kollege Redner, welcher sich zum größten Theil den Ausführungen des Referenten anschloß. Den Kassenbericht erstattete Kassierer Altmann. Die Einnahmen betragen incl. Bestand vom 9. November M. 168,35, die Ausgaben M. 103,20, so daß ein Bestand von M. 65,15 verbleibt. Nachdem die Revisoren erklärt, die Kasse für richtig befunden zu haben, wurde der Kassier entlastet. Zu Punkt 4 stellte Kollege Strich den Antrag, zum Besten unseres schwer erkrankten Kollegen Krebs nach Schluß der Versammlung eine Tellerammlung stattfinden zu lassen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme. Nach Erledigung einer Frage seitens des Kollegen Hanko, machte der Vorsitzende auf die am 22. März stattfindende Fachvereins-Versammlung aufmerksam und schloß darauf die Versammlung.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Altona. Am 24. Febr. hielt der Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer von Altona und Umgegend seine Mitglieder-Versammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1) Vortrag über Invaliden- und Altersversicherung. Referent: Herr Weisinger. 2) Galten wir ein Sommervergnügen ab? 3) Berufskasistikk. 4) Verschickenes. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung hielt der Referent seinen sehr interessanten Vortrag. Redner legte alle Bestimmungen des Gesetzes vollkommen klar. Darauf wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, hält aber das Alters- und Invalidengesetz für den Arbeiter für unvollkommen, da durch verschiedene Bestimmungen, und namentlich durch den bürokratischen Charakter desselben die wohlthätigen Wirkungen vermindert werden.“ Dieselben wird angenommen. Nach einigen Anfragen an den Referenten und nach dessen klaren Beantwortungen schlägt der Vorsitzende vor, wegen vorgerückter Zeit die übrige Tagesordnung

zur nächsten Versammlung zu vertagen. Wird angenommen.

Dresden. Am 1. März hielt der Fachverein der Schlosser, Maschinenbauer u. v. d. eine außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher u. a. beschlossen wurde: arbeitslos gewordene Mitglieder, sofern sie mindestens ein halbes Jahr Mitglied unseres Vereins und nicht länger als 4 Wochen mit ihrem Beitrage im Rückstande sind, im Jahre 8 Wochen lang täglich mit 50 J zu unterstützen. Außerdem wurde beschlossen, einen Arbeitsnachweis zu gründen und wurde zu diesem Zwecke eine Kommission von 5 Mann gewählt, welche das Weitere veranlassen soll. Um den Kollegen Deutschlands ein Bild zu geben, wie sehr die hiesige Polizei uns und besorgt ist, theilen wir mit, daß wir bei der letzten Mitgliederversammlung von einem Polizeiinspektor, 2 Kommissären und etlichen Schulheuten „besichtigt“ wurden.

Dresden. In der am 7. März abgehaltenen Mitgliederversammlung des Vereins der Schlosser und verw. Berufsgenossen von Dresden und Umgegend wurde beschlossen, allen durchreisenden Schlossern und verw. Berufsgenossen, welche 13 Wochen einer Drangsalation angehört haben, vom 1. April ab eine Reise-Unterstützung von 50 Pf. auszusprechen. Dasselbe ist beim Kassirer Wilhelm Schäfer, Rändelstraße 18, 4 zu erheben. Ein Antrag auf 75 Pf. erlangte leider nicht die Majorität. Weiter wurde beschlossen, dem Vorstand eine Summe von 50 Mk. zur Ergänzung der Bibliothek zur Verfügung zu stellen, welche nach und nach zur Anschaffung kommen sollen.

Dresden. Eine eigenartige Klage kam am 16. Dezember v. J. zwischen dem hiesigen Verein der Schlosser und verwandter Berufsgenossen einerseits und der hiesigen Schlosserinnung andererseits zur Verhandlung. Der erstgenannte Verein, welcher noch bis vor Jahresfrist mit der Innung Hand in Hand ging und erst nach Auflösung des Metallarbeiter-Vereins in Folge Eintritts mehrerer Mitglieder aus letzterem in denselben in ein anderes Fahrwasser kam, war seit ca. 12 Jahren im Besitz eines großen schön gearbeiteten Aushängeschildes (sog. Handwerksymbols), welches auf der früheren Schlosser-Herberge über dem Gefellentisch aufgehängt war. Derselbe war nach Einführung der Gewerbesteuer unter sehr eigentümlichen Verhältnissen aufbewahrt und bei Gründung des Schlosser-Vereins im Jahre 1878 demselben zur Verfügung gestellt worden. Nach Wiederbelebung der Innungen war den Meistern der Dresdener Schlosser-Innung der Gedanke gekommen, daß besagter Schlüssel wohl ihnen gehören müsse; die Innung hatte auch einige Male die Auforderung auf Herausgabe des Schlüssels an den Verein gestellt, war aber stets mit dem Hinweis abgewiesen worden, daß wenn sie ein Anrecht an denselben zu haben glaube, daselbe geltend machen solle. Vor Jahresfrist nun mußte der Verein ein neues Vereinslokal haben und wurde auf Verreiben des letzten innungsfreundlichen Vorstandes ein Lokal gewählt, welches kurze Zeit darauf auch von der Innung bezogen wurde. Als die Wendung des Vereins unabwendbar geworden, benutzte die Innung die günstige Gelegenheit, um sich in den Besitz des Schlüssels, welcher frei im Lokal hing, zu setzen, und ließ denselben durch einen „ehrbareren Innungsmeister“ heimlich wegholen! Die Verein strengte die Klage an, und wurde beim Eingangs erwähnten Termin vom Herrn Amtsgerichts Rath folgender Vergleichs-Antrag gestellt: Der Schlosserverein müsse auf den in Frage stehenden Schlüssel verzichten, wogegen die Innung eine Entschädigung von 40 Mark an den Verein zu zahlen hat, nebst Tragung der Hälfte der Gerichtskosten. Da derartige Symbole für gewerkschaftliche Vereine keinen Werth mehr haben können, ging der anwesende Vorstand auf den Vergleich ein. Die Innung erhielt Bedenkzeit bis zum 7. Januar 1891, während welcher sie sich die Sache überlegte und erfolgte hierauf die Auszahlung der obigen Summe.

Schlager.

München. Am 7. März hielt der Fachverein der Schlager Münchens eine außerordentliche Monatsversammlung im Vereinslokal ab. In erster Linie wurde vom Herrn Vorstand Fuchs die Tagesordnung des diesjährigen Kongresses verlesen, wobei die Punkte derselben einstimmig begutachtet wurden. Hierauf erfolgte Stellungnahme zum Kongress und Delegirtenwahl, bei welcher Kollege Herrn Peters mit Stimmenmehrheit gewählt wurde. Hauptächlich wurde auch noch die Anschließung an die in's Leben tretende „Metallarbeiter-Union“ betont. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung vom Vorstand geschlossen.

Feilenhauer.

Augsburg. Unser bisheriger Vertrauensmann Friedr. Koch ist abgerückt; von Neuwahl eines Vertrauensmannes wurde abgesehen, da die Einführung der Dultungs-

arten sich hier nicht bewährt hat. Wir werden deshalb wieder auf das hier früher übliche Sammeln zurückgreifen und erwarten, daß wir im Bedürfnisfall ein besseres Resultat erhalten als durch den Dultungsarten-Verkauf. Was den Agitationsfond betrifft, so wurde dafür fast nichts beigebracht; die Ursache davon wird wohl sein, daß für Agitation die bisher gesammelten Gelder nicht zweckmäßig verwendet wurden. Uns ist wenigstens nichts bekannt, daß für Agitation etwas geschehen wäre, um den Vereinen mehr Mitglieder zuzuführen. Wir glauben, daß wir mit dieser Ansicht nicht allein stehen, denn in der letzten Quartalsabrechnung ist zu sehen, daß in den meisten Vereinen für Agitation nichts beigebracht wurde. Es würde daher gut sein, wenn allerorts das Kellegeschenk nach Möglichkeit erhöht würde. Es würde dies nach Ansicht des Schreibers dazu dienen, hauptsächlich die den Vereinen fern stehenden jüngeren Kollegen dem Verein zuzuführen. In Augsburg beträgt zur Zeit das Geschenk Mk 2,50, was in Anbetracht der geringen Mitgliederzahl (28) nicht wenig genannt werden kann; dasselbe wird bezahlt und kann es der wandernde Kollege verzeihen wo er will. Weitere Vorschriften werden den durchreisenden Kollegen nicht gemacht.

Hagen i. W. In der am 14. Februar stattgefundenen General-Versammlung der Feilenhauer wurde Wilhelm Schindler als 1., und Wilhelm Reininghaus als 2. Vorsitzender, Wilhelm Welschhaupt als Schriftführer, Gustav Sattler als Kassirer gewählt. Alle Urtheile an den Schriftführer in Hagen-Elpe. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung beim Kassirer, Jägerstraße 70. Das Umschauen ist verboten. Betreffs des Antrags in Nr. 7 der „Metallarbeiter-Zeitung“ soll am 22. März, Nachmittags, eine Versammlung in Witten abgehalten werden, weil Witten der geeignetste Ort von Westfalen ist.

Hagen i. W. Die Sperre über die Wecker'sche Werkstelle dauert noch fort. Herr Wecker gibt sich die größte Mühe, Gehilfen zu bekommen, er sucht solche fortwährend in dem Meisterorgan. Nun, die Herren Meister werden kein großes Verlangen darnach tragen, bei W. als Gehilfen in Arbeit zu treten. In einer der letzten Nummern suchte er 6 thätige Feilenhauer bei hohem Afford, in der neuesten Nummer 4 Feilenhauer, darunter einen Schlächthauer. Letzterer hat sich nun gefunden. Selbiger reiste am 10. Februar von Ael ab, weil ihn Herr Wecker bedeutete, er solle 10 Stunden pro Tag arbeiten. Nach einigen Irrfahrten kehrte er wieder und erklärte, er wolle hier etwas „Gutes“ stiften und dafür sorgen, daß die anderen Arbeiter herausgeschmissen werden. In der letzten Versammlung wurde er nun ausgeschlossen, weil er auch noch den Arbeitsnachweis umgangen hat. Der Held ist Christian Sturm aus Böhmen. Kollegen, haltet den Bezug fern! — Das Geschenk ist von Mk 1,50 auf 75 J reduziert. Dasselbe wird Mittags von 12—1 Uhr, Abends 6 bis 7 Uhr, bei Gastwirth Wurm, alte Reihe 8, ausbezahlt.

Magdeburg. Am 5. März fand eine öffentliche Feilenhauer-Versammlung statt. Zu Punkt 1 erbat Herr Vertrauensmann Dittmayer Bericht über die eingegangenen Unterstützungs- und Agitationsgelder. Der Vorsitzende hob hervor, daß von den Kollegen Magdeburgs das Meiste geleistet wurde und es wurde somit beschlossen, den Betrag von 20 J pro Woche auf 10 J zu reduzieren, jedoch wurde Jedem freigestellt, nach Kräften zu thun, was er kann. Ueber eine Werkstätte sprach man sich sehr mißbilligend aus, indem sich die dortigen Kollegen an der Sammlung zum Unterstützungsfonds noch gar nicht betheiligten. Nach erledigtem 2. und 3. Punkt wurde Punkt 4, Stellungnahme zu der Unterstützung des Vertrauensmannes Goldbach, verhandelt. Es wurde erwogen, von einer festzusetzenden Summe abzusehen und wurde folgende Resolution angenommen: Die heutige öffentliche Feilenhauer-Versammlung erklärt sich mit dem Verhalten unseres Vertrauensmannes G. Goldbach einverstanden und verpflichtet sich, auch fernerhin für thätkräftige Unterstützung einzutreten. — Es ist auch an der Zeit, wieder einmal über die schwebende Feilen-Fabrik zu berichten. Vor ungefähr Jahresfrist kam derselbe aus Halle hierher, und die Kollegen haben bis heute wahrlich dort nicht viel Gutes erlebt. Vereinsbrüder, wie Schmidt sagt, werden bei ihm rausgeschmissen, trotzdem arbeiten 2 derselben da, die sich aber selber selbst verleugnen. Diese Woche kam es wieder zu einem Tumult, indem Fabrikant Sch. die Aufhängerpreise reduzieren und nach Hall'schem Muster einführen wollte. 4 Kollegen legten hierauf die Arbeit nieder, einer derselben hat aber wieder angefangen, aber unter welchen Umständen, konnten wir nicht erfahren. Zu den Aufhörenden sagte G.: „ich werde Ihnen einen Fremdzettel ausstellen, auf den Sie so leicht keine Arbeit kriegen, denn ich bin beim Fabrikanten-Verein.“ Auf dem Zettel stand nämlich „ist

sofort entlassen.“ Unter Anderem war auch in jedem Zettel ein kleines rundes Loch. Die Kollegen gingen hierauf nach dem Polizei-Bureau und stellten die Sache vor, worauf dieselben ihre Zettel dalassen mußten. Auf den Ausgang der Sache ist man sehr gespannt. Zu behauern ist nur, daß die dortigen Nichtvereinsmitglieder sich jetzt in Noth an uns wenden, wo sie uns vorher so zu sagen nicht kennen wollten. Wir werden später nochmal darauf zurückkommen.

Märzanschlag (Steiermark). Wegen Lohnreduktion von 5 Prozent ist der Zugug von Feilenhauern fern zu halten!

Gerichts-Zeitung.

Strafbarkeit der rechtswidrigen Erhebung des Anspruchs auf Unfallrente. Daß die Erhebung solchen Anspruchs als Verlangen eines widerrechtlichen Vermögensvorteils strafbar ist, hat kürzlich der 1. Strafsenat des Reichsgerichts entschieden. Es handelt sich um eine Revision, die ein Arbeiter gegen ein diesbezügliches Strafurtheil eines Landgerichts erhoben hatte. Dieses Urtheil nahm an, der Angeklagte habe gegen den § 263 des Reichsstrafgesetzbuches verstoßen, indem er durch „Vorspiegelung falscher Thatfachen“ die Unfallversicherung-Berufsgenossenschaft habe schädigen wollen. Das Reichsgericht verwarf die Revision als unbegründet. In den Entscheidungsgründen heißt es: „Die Revision führt aus, daß der Anspruch des Angeklagten auf eine Rente auch dann begründet gewesen wäre, wenn sich der Unfall auf dem Drilwelswege und nicht auf der Abortschnepe der Fabrik zugefallen hätte. Der Angriff zielt hiermit gegen die Feststellung der Rechtswidrigkeit des gesuchten Vermögensvorteils. Es ist jedoch die Annahme des Richters, daß die rheinisch-westfälische Berufsgenossenschaft zur Zahlung einer Rente nicht verpflichtet war, wenn der Unfall sich auf dem Drilwelswege ereignet hätte, durch keinerlei Rechtsirrtum beeinflusst. Der Angeklagte besand sich auf diesem drillich außerhalb der Grenzen des Fabrikgrundstückes belegenden Wege nach Beendigung der Fabrikarbeit auf dem Wege von der Arbeit nach seiner Behausung. Der dort erlittene Unfall steht daher nicht in einem solchen ursächlichen Zusammenhange mit dem Betriebe, wie ihn der § 1 des Unfallversicherungsgesetzes verlangt (Ver. der Komm. des Reichst. 5. Reg.-Ver. IV Sess. 1884. Anl. 115 S. 8, unten). Der Weg von der Betriebsstätte nach Hause ist zwar durch den Betrieb veranlaßt, die Betriebsstätigkeit hätte aber bereits ihr Ende erreicht, jener Weg ist deshalb als Betriebsbehandlung nicht mehr zu erachten, der Unfall selbst als „bei dem Betriebe“ erfolgt nicht anzusehen. (Amtl. R. d. R.-Verf. Amts. J. III. S. 8. 356. 408. 117; J. IV S. 175. f. 214. J. V. S. 342). Der erste Richter mußte also in der erstrebten Rente neuen Vermögensvorteil erblicken, der gegen das Recht erlangt worden.“ (Entscheid. in Straff. Bd. XXI S. 96 f.)

Jüdenscheid, 1. März. Wie wir in Nr. 8 dieses Blattes mittheilten, war gegen den Schriftführer des Allgem. Metallarbeiter-Vereins, F. Rattwinkel, das Strafverfahren wegen Drohung und Erpressung, Vergehen wider § 263 R.-Str.-G., begangen durch eine Annonce vom 9. Dezember v. J. eingeleitet. Am 22. Januar beschäftigte sich das hiesige Schöffengericht mit dieser Angelegenheit und faßte den etwas merkwürdigen Beschluß, die Sache der königlichen Strafkammer in Hagen zu überweisen, weil anscheinend ein Erpressungsversuch vorliege, welchen abzurtheilen sich das Schöffengericht als nicht zuständig erklärte. Am 28. Februar kam die Sache vor der Strafkammer zur Verhandlung. Die Vertheidigung führte Herr Rechtsanwält Lande-Elberfeld. Die ganze Angelegenheit nahm kaum eine Viertelstunde Zeit in Anspruch, da selbst der Staatsanwalt Freisprechung beantragte, welche auch unter Auflegung der Kosten der Staatskasse erfolgte. — Unsere hochwohlthätige Polizei-Verwaltung hat also wieder einmal mit ihrem weit über das Ziel hinauschießenden Dienstifer keine Vorbeeren geerntet. Es war von vornherein anzunehmen, daß Freisprechung erfolgen mußte, weil Erpressung doch nur dann angenommen werden kann, wenn es sich um einen widerrechtlichen Vermögensvorteil handelt. Erstens kann nicht angenommen werden, daß rückständige Beiträge beigutreiben, Aneignung eines widerrechtlichen Vermögensvorteils sei. Zweitens hätte der Angeklagte nachweislich gar keinen Nutzen für sich dadurch erzielt, sondern nur, wie derselbe auch ausführte, als Vorstandsmitglied seine Pflicht thun wollen um den Verein vor materieller Schädigung zu bewahren. Man sieht hier wiederum, daß überall da, wo die Arbeiter sich organisiren, haarig darauf gesehen wird, daß die entgegengezogenen Grenzen auch nicht einmal mit dem Ellenbogen berührt werden, wogegen aber Unternehmerverbände wie Pilze aus der Erde wachsen, Fragen

von eminentester Bedeutung erörtern, aber kein Staatsanwalt und keine Polizei schreitet dagegen ein. Wo aber ein Arbeiter sich erdreistet durch Schrift und Wort die Interessen seiner Mitarbeiter zu vertreten, trifft ihn die ganze Schwere des Gesetzes, wenn sich nur irgendwie ein Anlaß bietet. Das Boos der Vorstände der Arbeitervereinigungen ist jedenfalls unter den heutigen Umständen kein beneidenswertes und doch sind wir fest davon überzeugt, daß sich der Vorstand des „Met.-Arb.-Vereins“ durch diesen kleinen Zwischenfall nicht abhalten lassen wird, auch in Zukunft nach jeder Seite hin die Interessen seiner Mitglieder zu wahren, trotz alledem und alledem! Wenn also der Vorstand wieder einmal schreibt, Alle, welche dem Verein rückständige Beiträge schulden u. s. w., so darf man wohl hoffen, daß die Polizei keinen erneuerten Angriff machen wird, da dieselbe bei der ersten Axtale gleich eine Schlappe erlitten hat. Unternfalls wird man uns gewappnet finden.

Vermischtes.

Zunahme der Kinderarbeit. Der jüngst erschienene Bericht der hiesigen Fabrikinspektion konstatirt auch für das letzte abgelaufene Jahr eine erhebliche Zunahme der jugendlichen Arbeiter und Kinder in den der Aufsicht unterstellten Betrieben. Die Ab- und Zunahme der jugendlichen Arbeiter in den letzten 17 Jahren ist aus einer Tabelle ersichtlich, in welcher wir finden, daß die Gesamtzahl von 8815 im Jahre 1874 auf 18,928 im Jahre 1890 gestiegen ist. Niemals war die Anzahl der jugendlichen Arbeiter, seit eine regelmäßige Zählung stattfand, annähernd so groß, als im Berichtsjahre. Gegenüber dem Jahre 1888 haben die Anlagen, in welchen jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, um 148, die letzteren selbst um 3880, und zwar die jungen Leute von 14—16 Jahren um 1559, die Kinder von 12—13 Jahren um 771 zugenommen. Auf das Vorjahr entfallen hiervon auf die Gesamtzahl der jugendlichen Arbeiter 1278, die jungen Leute von 14—16 Jahren 1138 und die Kinder von 12—13 Jahren 145 Personen. Die Zunahme vertheilt sich auf alle Industriezweige. Am größten ist sie gegenüber vor zwei Jahren in der Industrie der Nahrungs- und Genussmittel wegen des fortwährenden Wachstums der Zigarren-Industrie mit 109 Anlagen und 1514 jugendlichen Arbeitern. Auch die Metallverarbeitung hat um 448, die Maschinenindustrie um 337 und die Textilindustrie um 348 zugenommen. Angesichts solcher Zahlen haben die Vertreter des Großkapitals und die Zänstler gegenüber den schwächlichen Anläufen zur Schaffung eines Arbeiterchutzes den Muth, die Nothwendigkeit eines Unternehmerschutzes zu behaupten.

Ueber die Aussichten der zur Zeit im Gange befindlichen Ausstände und Aussperrungen von Arbeitern in Deutschland schreibt das Korrespondenzblatt d. G. R. d. G. D., nachdem es einige in Aussicht stehende Aussperrungen und Streiks signalisirt: „Im Allgemeinen sind die Aussichten für die zur Zeit geführten Kämpfe günstige und wird es nur an den deutschen Genossen liegen, wenn dieser oder jener Ausstand ungünstig verläuft, da es sich in fast allen Fällen nur um Aufbringung der genügenden Unterstützung handeln wird, um den Sieg für uns zu erringen.“ Hierzu möchten wir uns doch die Bemerkung erlauben, daß gerade die jetzige Zeit dazu angehtan ist, auf Seite der Arbeiter doppelte Vorsicht bei Unternehmen von Streiks walten zu lassen. Ganze große Industrie-Zweige leiden unter Arbeitsmangel und die nächsten Monate dürften in dieser Beziehung eher Verschlechterungen als Besserung bringen. Gewiß hat die General-Kommission Recht, wenn es möglich ist, die Mittel aufzubringen, dann läßt sich auch heute noch manches erreichen. Aber woher sollen arbeitslose Arbeiter die Mittel nehmen? Es gibt Kämpfe, wo die Ehre engagirt ist und wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt; zu einem solchen Kampf ist leider durch die brutale Rücksichtslosigkeit der Unternehmer der Ausschluß der Hamburger Tabakarbeiter angeordnet. Wo aber solche Kämpfe zu vermeiden sind, so sollten sie bei der heutigen Lage des Weltmarktes und dem flauen Gange der Geschäfte vermieden werden, selbst dann, wenn die Arbeiter genöthigt werden, einen Pfund zurückzuführen. Folgt der jetzigen geschäftlichen Depresson wieder ein Aufschwung, dann wird es felt sein, mit den Unternehmern wieder ein Wörtchen aus anderer Tonart zu sprechen. Wir erachten es geradezu als Pflicht aller berufenen Kreise, heute die Arbeiter vor jedem unüberlegten Schritt zu warnen. Die Unternehmer sind entschlossen, die ihnen günstige Situation auf das rücksichtsloseste auszunutzen. Da ist Vorsicht wirklich eine recht angebrachte Tugend. „Gewerkschafter.“

An die Metallarbeiter der Provinz Sachsen.

Werthe Genossen! Wie voraussehen, wird auch in diesem Frühjahre unsere Bewegung größere Dimension annehmen. Ich erachte es daher für meine Pflicht als Vertrauensmann, die Metallarbeiter der Provinz Sachsen an die Beschlüsse des letzten Berliner Kongresses zu erinnern. Die Unternehmer sind an der Arbeit. Sie haben für das Vorgehen der Arbeiter im vorigen Frühjahre ihrer Rechte bisher freien Lauf gelassen, sie haben die erbärmlichsten Mittel gegen uns angewandt, wozu besonders die vergangene harte Winter eine gute Handhabe bot. So wie man im vorigen Sommer die Kollegen durch das System der schwarzen Listen existenzlos durch alle Gauen Deutschlands jagte, so hat man es jetzt in mehreren Industriestädten, wie auch hier in Halle so weit gebracht, die Metallarbeiter auch noch mit einem Arbeitsnachweis zu beglücken. Wie nun berartige Einrichtungen gehandhabt werden, davon wird sich wohl Jeder ein Bild machen können. Auch ein zweiter Feind, bereit mit dem Kapital droht uns, und das ist das Kontraktbruchsgesetz. Wehe, wenn es über uns kommt; nicht bloß durch Urteilsbefugnisse, sondern mit Gefährdung wird man dann diejenigen bestrafen, welche sich ihrer Menschenwürde bewußt sind. Darum Genossen allerorts, bereiten wir uns zum Frühjahre vor; wir sehen, wie sich der Kapitalismus organisiert. Für uns gibt es nur eine Frage, die ist aber nicht bloß mit dem Wiederholen der Nebenart zu lösen: Wie wollen wir unsere Lage verbessern? wenn man dabei die Afford- und Uebereinstimmung kultiviert. Strebe ein Jeder darnach hin, daß die sozialpolitische Aufklärung immer mehr um sich greife. — Ich theile hierdurch den Genossen meine veränderte Adresse mit und bitte, wenn dieselbe nicht rechtzeitig zu thun, damit ich allen Wünschen gerecht werden kann. Alle Briefe und Anfragen sind zu senden an Julius Gehring, Vertrauensmann der Provinz Sachsen, Halle a. S., Alle Promenade Nr. 28.

Allgemeiner deutscher Schläger-Kongress.

Den Kollegen allerorts wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß der zweite deutsche Schläger-Kongress zu Fürth im Saale des Herrn Bid, Wassergasse, stattfindet und am 1. Osterfesttag, Mittags 2 Uhr, eröffnet wird. Die Delegirten wollen sich bei Herrn Jean Steinweg, Medizinst. Straße 2, baldmöglichst anmelden, damit rechtzeitig die Quartiere bestellt werden können. Das Komitee zum Empfang der Delegirten wird am Bahnhof anweisen sein. Die Delegirten werden ersucht, ihre Reise-Dispositionen so zu treffen, daß sie am 1. Osterfesttag, Vormittags, in Fürth sind, um noch eine Vorbesprechung abhalten zu können.

Als Erkennungszeichen wollen die Delegirten eine weiße Schleife im Knopfloch tragen. Das Empfangs-Komitee befindet sich in der Restauration Schönlacht, Ecke der Theater- und Marienstraße. Mit kollegialem Gruß H. Strohhacker, Fürth.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29).

Abrechnung der Krankenkasse pro Januar 1891.

Einnahme. Kassenbestand ultimo Dezember 1889 M 271,781,44. Von Kassen M 60. Mit-Russen 200. Altenburg 400. Arnbach 30. Altschiffen 220. Altersleben 20. Altschiffen 30. Baden-Baden 112,47. Bayreuth 25. Bernau 100. Bellingen 100. Billwärdler a. d. Lelle 100. Bremerhaven 100. Burg b. Magdeburg 50. Gohburg 50. Gornweiler 40. Dietrichsdorf 150. Durlach 80. Ewigheim 20. Eberbach 100. Frankfurt a. M. 500. Freising 60. Friedberg 49,55. Friedrichsfeld 60. Fröndenberg 50. Friedrichshagen 100. Fulda 36. Gaarden 150. Geeslendorfer 100. Geeslberg 50. Günzheim 87. Glaschütte 34,43. Heilberg 6. Harna 60. Grevenbühl 100. Gröschheim b. Darmstadt 31. Großsch 75. Hamburg (Stadt) 300. Hamburg-Gimsbüttel 150. Hamburg-St. Georg 400. Harnburg-Eppendorf 75. Harnau 400. Hattensheim 100. Hedderathen 120. Heidingfeld 76,45. Höfberg 26. Höchst a. M. 50. Hörde 100. Hjerlöv 20. Kappel 100. Kirchheim u. L. 20. Leusdorf 75. Lemmathe 70. Limburg 80. Lohar 30. Lohschütz 75. Lübeck 100. Lüdenfeld 50. Mätgendortmund 64. Mainz 200. Mannheim-Linden-

hof 300. Marburg 88. Merscheid 100. Naumburg 150. Neheim 30. Neuenburg 50. Neue-Vienstadt-Magdeburg 60. Neu-Neuenburg 50. Nippes 150. Oberndorf a. N. 83,51. Oberkhausen 100. Oberursel 93,87. Pelne 80. Birnmasens 22. Breuningsheim 100. Meindorf 100. Meiningen 100. Miedorf 100. Mostod 50. Noth a. S. 60. Schlafen 50. Schmandbrud 139,50. Schwabach 60. Schweinfurt 300. Solingen N. 150. Spanden 100. Steinbeck 36. Stollberg (Sachsen) 85,75. Striebau 38,97. Uffenheim 60. Uffelsbach 25. Wandsbeck 75. Waldbach 40. Weissenburg 125. Wertheim 4,45. Wittbergen 49. Winnweiler 80. Wilten 100. Zent. r. r. 91,13. Beitragsgeld von 3 Mitgliedern 3,90. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 593,33. Abgeordneten-gelder 4,60. Vergütung an Poite 24,23. Zinsen 7174,86. Bußen und sonstige Einnahmen 57,75. Summa M 299,296,21.

Ausgabe. Nach Nachen M 50. Aschaffenburg 150. Augsburg 200. Bamberg 100. Barmen 400. Bayenthal 100. Berlin III 400. Berlin IV 300. Berlin VI 800. Berlin VII 700. Berlin VIII 1200. Berlin IX 800. Bielefeld 300. Bochum 145. Braunschweig 500. Breslau 200. Bremen 300. Breslau 600. Budau 400. Cassel 150. Cassel 100. Charlottenburg 100. Eöln N. 100. Eöln S. 150. Delstern 75. Derendorf 300. Deitz 250. Dienitz 50. Dresden-Altstadt 250. Dresden-Neustadt 300. Duisburg 200. Düsseldorf 160. Ewigheim 200. Ehrenfeld 200. Elberfeld 300. Eisingen 50. Eler 100. Entlingen 130. Erfurt 100. Eschlingen 150. Fehenheim 100. Finsterweide 100. Flingern 200. Frankenthal 100. Georgensgmünd 25. Gerresheim 100. Görlich 50. Grafenberg 100. Groß-Steinach 120. Groß-Ottersleben 200. Gießen 50. Hagen 100. Halle a. S. 300. Hattlern 30. Harburg 50. Harleshausen 80. Haspe 205. Heumar-Rath 100. Humboldt-Kolonie 250. Jüngelstadt 30. Kammerslautern 100. Kalk 150. Karlsruhe 600. Kendenich 400. Klotzsche 100. Konstantz 160. Lehe 100. Leipzig 100. Liegnitz 50. Lindenthal 200. Lobitz 400. Magdeburg 300. Mannheim 400. Montigny 100. Mühlheim a. Rhein 50. München 500. München-Stadbach 100. Münden i. S. 100. Neuh. 200. Niederschönweide 60. Nürnberg 400. Oberbill 300. Oberhausen 100. Oberpennerswiz 100. Oberstein 100. Oehringen 60. Offenbach 400. Ottersen 100. Pieschen 300. Plagwitz 100. Pöschhappel 150. Prenzlau 60. Randerkader 70. Rheyt 60. Rimpar 100. Rodenkirchen 90. Sachsenhausen 400. Schifflach 100. Schlittenbach 130. Schöllbrunn 175. Schwanheim 100. Straßburg 150. Stuttgart 100. Sudenburg 250. Tettnang 100. Unterlochen 50. Vogelgang 40. Waldbach 60. Wehlsheden 50. Weingarten 25. Weitz 80. Weizhans 250. Worms 100. Krankengeld an: J. Röder, Wendenburg 14,75. J. Bräutigam, Dinkelsbühl 66,40. W. Böswald, Ansbach 10,05. H. Betzendorf, Wöhl 21,80. P. Demmel, Ulm 24,15. A. Förster, Warborn 24,15. G. Grabe, Naugard 26,30. K. Gerlach, Altengornau 70,50. G. Gebhardt, Steinbach 50. J. Herzel, Bügow 92,30. A. Hoffmann, Stralsburg 56,40. J. Kreiwinkel, Bismuthal 28,20. W. Kübler, Wilddab 21,80. L. Kiel, Arzel 75,20. A. Ladebeck, Staßfurt 10,05. J. Magel, Rogajen 15,72. J. Roth, Meiderich 7,70. W. Nahrstedt, Stendal 24,15. W. Effen, Döbestoe 21,15. W. Pfeifer, Döbestoe 48,75. R. Pielich, Fürstenwalde 56,40. Ph. Raufcher, Wetter 66,40. R. Roth, Wilhelmshaven 0,75. G. Nädlich, Linbach 50,55. W. Regelsberger, Ansbach 19,45. R. Reif, Stralsburg 19,45. W. Schulz, Rönnebeck 3. W. Schmid, Ulm 33,55. S. Scheffel, Sonnef 112,80. G. Schwarz, Stralsund 5,35. S. Thomas, Oberfassel 56,40. S. Wöb, Stammham 31,25. W. Wartmann, Wendenburg 49,35. A. Walther, Habelbach 50. Kircköfen für A. Becker, Linden i. W. 23. Für F. Maßel, Oldesloe 31,93. Für W. Offen, Döbestoe 14,75. Für ärztliche Behandlung 12,50. Für Arznei 8,13. Gehälter an die Beamten der Hauptverwaltung 445. Markt, Stempel, Porto, Schreibmaterial u. s. w. 804,39. Sonstige Ausgaben 730. Summa M 24,705,21. Bilanz. Einnahme M 289,296,21. Ausgabe „ 24,705,21. Kassenbestand M 264,591,—.

Berichtigung. In der Dezember-Abrechnung war es in der Ausgabe b-i Glensburg nicht 206 heißen, sondern 200. Für ärztliche Behandlung müssen 4 M in Ausgabe und sonstige Ausgaben sind M 6,76 statt 673.

G. Wutenuth, Hauptkassier.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. Dreyer Verlag) ist jenseit das 2. Heft des 2. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Die österreichische Gewerbe-Inspektion im Jahr 1889.

Von August Bebel. — Carlyle und die sozialpolitische Entwicklung Englands. III. Von G. Bernstein. — Etwas über Eisenbahnen, Arbeitslöcher von Eisenbahnarbeitern und Eisenbahn-Unfälle in den Vereinigten Staaten. — Litterarische Rundschau. — Roman. — Feuilleton: Töchter unserer Zeit. Roman aus dem modernen Gesellschaftsleben von F. v. Osta. (Schluß). — Heft 24: Das preussische Herrenhaus. Von M. Schippel. — Götter der Paepe 1811—1890. Von F. Domela Nieuwenhuis. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. 1840 bis 1850. Von F. v. Sorge. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton. Das Buchbuch. Von G. J. Kappeler. Aus dem Russischen von P. Steczynski.

Von der Bibliothek politischer Reden (Verlag von W. B. R. u. Comp., Nürnberg) ist jenseit die 4. Lieferung erschienen. Dieselbe enthält: Mirabeau's Rede über den Namen und die Bedeutung der französischen Abgeordneten-Versammlung. Gelesen am 15. Juni 1789) Bismarck's Rede über die Republik. Aus dem Schwedischen übersezt von G. v. Wollmar. Biographische Notizen über Mirabeau. Preis des Heftes 20 Pfennig.

Zur Leipziger Ostermesse finden in der dauernden Gewerbe-Ausstellung, Promenadenstr. 8, am 12., 13., 14. April praktische Vorführungen von Metallbearbeitungsmaschinen verschiedener Art statt.

Diese Vorführungen haben sich besonders für Kleinver-, Schlosser-, Schmiede- und sonstige Metallarbeiter bei den vorhergegangenen Messen als sehr zweckdienlich erwiesen, weil demjenigen, welcher die Leipziger Messe besucht, Gelegenheit geboten wird, verschiedene Maschinen seines Gewerbes in Thätigkeit zu sehen.

Briefkasten.

Offenbach. „Ein Metallarbeiter“. Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb. W. B., Braunschweig. In der Verzögerung bei der Herausgabe des Adressenverzeichnisses sind diejenigen Genossen schuld, welche uns die nöthigen Mittheilungen nicht rechtzeitig zukommen ließen.

Vereins-Anzeigen.

Altona-Ottensen. (Verein d. Kleinver u. v. B.) Dienstag, 24. März, Abends halb 9 Uhr präzise, im Lokale des Herrn Karjes, Blumenstraße 41, Mitglieder-Versammlung.

Altona. (Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.) Dienstag, den 24. März, Abends präzise 9 Uhr (laut Beschluß der Versammlung vom 10. März), Mitglieder-Versammlung bei Ebler, Nordstr.

Bernberg. (Fachverein der Eisenarbeiter u. v. B.) Sonnabend, 21. März, in der Schloßbrauerei außerordentliche Generalversammlung. T. O.: Renwahl des Vorstandes. Abrechnung vom Sommervergnügen. — Giezu werden alle Mitglieder dringend eingeladen.

Braunschweig. (Fachv. der Former und Kernmacher.) Sonnabend, 21. März, präzise halb 9 Uhr, bei Th. Rogge, Alte Knochenhauerstr. 11, Versammlung. T. O.: Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragzahlung. Abschaffung des sog. Freisprechens der Lehrlinge. Diskussion über eine in der vorigen Versammlung gestellte Anfrage. Verschiedenes. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist erforderlich. — Herberge und Arbeitsnachweise: Wendenstraße 53, Abends von 8—9 Uhr.

Frankenthal. (Former-Verein.) Am Samstag, 21. März, Abends halb 9 Uhr, im Saale des Herrn Groß, Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gegeben.

Glensburg. (Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, 28. März, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokale, Süderfischerstraße 30.

Glückstadt. (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonnabend, 28. März, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale, General-Versammlung. T. O.: Jahresabrechnung. Abrechnung vom 1. Stiftungsfest. Renwahl des Gesamt-Vorstandes. Verschiedenes.

Hannau (Kleinver- u. v. B.) Wir ersuchen, dem Spengler Heinrich Ries aus Hersfeld, dem sein Mitgliedsbuch auf der Wanderschaft kein Geldent auszubehalten, da er seine Beiträge, obgleich er mehrmals gemahnt wurde, nicht entrichtet hat.

Hannover-Linden. (Verein d. Kleinver, Gas- und Wasserleitungsarbeiter.) Der 1. Kassier, Kollege Wildhagen, wohnt Neue Straße 14. Die außerhalb arbeitenden Kollegen wollen ihre Beiträge an denselben einsenden.

Berne. (Former-Verein.) Der Former Heinrich Steinweg aus Rheinem b. Dortmund ist vor seiner Abreise auf frischer That erfaßt worden, als er Kollegen Werkzeug entwendete.

Carlsruhe. (Metallarbeiter-Verein.) Der Kleinver Franz Dige aus Grottkau in Schlesien hat unseren Verein um 20 Mark angeschwindelt.

Leipzig. (Former-Unterstützungsverein.) Sonntag, 22. März, Vorm. halb 11 Uhr, Mitglieder-Versammlung. T. O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes und Fragelasten.

Linden. (Metallarbeiter-Fachverein.) Freitag, 27. März, Nachmittags 4 Uhr, im Holländer, Generalversammlung.

Ludwigshafen. (Former-Fachverein.) Montag, 23. März, Abends 7 Uhr, Versammlung. T. O.: Abrechnung vom Agitations-Fond. Verlesung des Protokolls. Vereinsangelegenheiten. Fragelasten. Verschiedenes.

Münchberg. (Fachv. b. Schmiede u. v. B.) Samstag, 28. März, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokale, Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokale bekannt gemacht. — Am 1. Ost-Feiertag Früh-Schoppen im Vereinslokale, dorthin auch Nachmittags 4 Uhr Zusammenkunft. Am 2. Feiertag Ausflug nach Bittenbach bei Schweinau, Wirthschaft „zur Linden.“ Zusammenkunft halb 2 Uhr in der Restauration König von Bayern, Rothburgerstraße, außerhalb der Kanalbrücke.

Münchberg. (Fachv. der Schlosser und Maschinenbauer.) Samstag, 4. April, Abends 8 Uhr, im Cass Markt, außerordentliche General-Versammlung. T. O.: Aufnahme neuer Mitglieder. Ergänzungswahl der Neuforen. Verschiedenes.

Münchberg. (Fachv. aller Arbeiter der Metallgewerbe.) Sonntag, 22. März, Vormittags: Gebhardsche Wirthschaft, Langeasse. — Unsere Bibliothek wirtheft 1. und 3. Mittwoch des Monats, Abends von 8—9 Uhr geöffnet. Auch wird auf unsern Arbeitsnachweis aufmerksam gemacht; derselbe ist geöffnet jeden Sonntag von 11—12 Uhr Vormittags, sowie jeden Dienstag und Donnerstag von 8—9 Uhr Abends. Die Mitglieder werden ersucht, denselben recht fleißig zu benutzen.

Münchberg. (Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.) Sonntag, 5. April, Nachmittags 2 Uhr, Mitglieder-Versammlung. T. O.: Aufstellung der Kandidaten und Wahl derselben.

Witten. (Former-Verein.) Sonntag, 22. März, Nachm. 4 Uhr, bei Herrn Julius Wistorius, Oberstraße 68, Versammlung. T. O.: Zahlung der Beiträge. Aufnahme neuer Mitglieder. Wichtige Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes. — Alle Ankommenden werden ersucht, ihren Verpflichtungen ungeachtet nachzukommen, andernfalls nach § 2 des Statuts verfahren wird.

Anzeigen.

Hamburg.

Hiermit erkläre ich dem Vormer-Former-Verein, daß ich mir keiner Beleidigung bewußt bin, in keiner Beziehung. Deshalb überhaupte erst jetzt diese Beleidigung, wo noch dazu jede nähere Beziehung fehlt, nachdem ich schon 5 Monate von W. fort bin? Strunk, Former.

Aufforderung. Der Former Albert Döring aus Wemmel wird gebeten, seine Adresse an Unterzeichneten so bald als möglich, wegen Regelung von Familienverhältnissen, gelangen zu lassen. Ferner werden alle Kollegen gebeten, die mit ihm arbeiten, oder seinen Aufenthalt kennen, ihn auf dieses aufmerksam zu machen, oder seine Adresse an mich gelangen zu lassen. Paul Schiemann, Former, Leibniz-Lindenau, Parkstraße 23, p.

Der Former Michael Duhardt aus Augsburg wird ersucht, wegen Unzucht seine Sachen in Halle a. S., Wersburgerstr. 12, sobald als möglich abzuholen, widrigenfalls ich für nichts einzehen kann. Die Kollegen wollen denselben eben, hierauf aufmerksam machen, oder mit seiner Adresse gegen Erstattung der Postkosten angeben. Albert Dandseck.

Erzuche hiermit alle Kollegen, mir die Adresse des Formers Mathias Lang aus Ravensburg zu geben. Christian Gräner, Ravensburg, Charlottenstr. 36.

Wir wünschen unserem Vereinskollegen, dem Schlosser Hermann Bahmütz, bei seiner Abreise von Hannover ein herzliches Adieu! und hoffen, daß er auch ferner, wie er es hier gethan hat, für die Interessen der Fachvereine streben werde. Der Verein der Schlosser und verw. Berufs-genossen Hannover und Umgebung.